Aus der Stadt Halle

Verbot aller Kundgebungen!

Die Kundgebung, die die bürgerlichen Parteien in gerechter Empörung über den Dynamitanschlag gegen das Kaiserdenkmal für Sonntag vormittag einberufen hatte, ist dem polizeilichen Verbot verfallen. Und das haben die Linksparteien, die Kommunisten, die Vereinigten Sozialdemokraten und das Gewerkschaftskartell erreicht. Sie haben in ihrer Presse den Arbeitern einzureden versucht, daß die morgige Kundgebung am Kaiserdenkmal „der Generalsturm zur Beseitigung der letzten Errungenschaft der Revolution, des Achtstundentages" sein soll. Die Kundgebung habe einen ausgesprochen antirepublikanischen Charakter. „Offen und frech versuche man damit einen Druck auf die Behörden auszuüben, um sie zu zwingen, gegen die Arbeiterschaft und ihre wirtschaftlichen und sonstigen Organisationen vorzugehen. Das könne die Arbeiterschaft nicht dulden. Sie müsse um 12 Uhr mittags auf dem Hallmarkt zur Gegendemonstration antreten unter der Kampfparole: Nieder mit den geheimen monarchistischen Organisationen, auf zum Kampf um die letzten Errungenschaften der Revolution, zur Sicherung der wirtschaftlichen Rechte der Arbeiter." So ein hirnverbranntes Zeug es nun auch ist, das dieser Aufruf enthält. Wir nehmen bestimmt an, daß der Polizeipräsident der von den bürgerlichen Parteien geplanten Kundgebung einen solchen Sinn nicht unterlegt, so hat sich doch der Leiter unserer Polizei entschlossen, in der Befürchtung naheliegender Zusammenstöße und sich entwickelnder blutiger Kramalle beide Kundgebungen zu verbieten. Das Verbot lautet:

Die Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschdemokratischen Partei und der Bezirksverband der Zentrumspartei fordern ihre Anhänger zu einer Demonstration am Sonntag, dem 7. Januar 1923 auf. Die vereinigte sozialdemokratische Partei (Halle), die kommunistische Partei Deutschlands (Halle) und das Gewerkschaftskartell (Halle) rufen gleichfalls zu einer Kundgebung an diesem Tage auf. Bei der gegenwärtigen politischen Erregung ist durch diese Kundgebungen eine unmittelbare Gefährdung für die öffentliche Sicherheit begründet. Auf Grund des § 123 Absatz 2 der Reichsverfassung verbiete ich hierdurch die beiden Kundgebungen sowie jede andere Versammlung unter freiem Himmel am 7. Januar 1923.

Der Polizeipräsident. Runge.

Der Polizeipräsident mag von seinem Standpunkt aus das Verbot mit der Sorge um die Ruhe in der Stadt rechtfertigen können, aber eine einseitige ungerechte Behandlung der bürgerlichen Parteien bleibt das Verbot unbedingt. Wenn Wirrköpfe und verbrecherische Fanatiker der rechtsradikalen Kreise z. B. gegen das Gewerkschaftshaus oder gegen den Klassenkampf Dynamitanschläge verübt hätten und die Linksparteien würden ihre Mannen gegen solche Bubenstreiche zu Kundgebungen aufrufen, so würde es den bürgerlichen Parteien nicht einfallen, mit einer Gegendemonstration zu antworten, und der Polizeipräsident käme nicht in die Lage, im Interesse von Ruhe und Ordnung mit Verboten einzuschreiten. Die bürgerlichen Parteien werden aber durch die Aktionslust der Linksparteien, die in diesem Falle wahrhaftig nicht angebracht ist, in eine Zwangslage versetzt, sie müssen sich eine Vergewaltigung gefallen lassen. Selbstverständlich wird durch das Verbot in keiner Weise gehindert, daß die Empörung über die verbrecherischen Attentate am Neujahrsabend bis weit in die Kreise nach links, bis weit in die Kreise unserer Arbeiterschaft allgemein ist. Statt der Kundgebung am Kaiserdenkmal soll nun eine Protestversammlung um ½12 Uhr im Walhallatheater stattfinden.

Wild-West am Leuchtturm.

Auto und Radfahrer beschossen. — Ein Wächter überfallen. — Durch den Schleifstein getötet. — Geisteskrank.

In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr fielen in der Richtung Leuchtturm etwa 30 Schüsse. Soweit ermittelt, sollen ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen beschossen worden sein. Die sofort durch die Schutzpolizei aufgenommenen Nachforschungen nach den Tätern waren bisher ohne Erfolg.

*

Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft wurde beim Kontrollieren des Grundstückes Torstraße 31, Hallesche Essigfabrik, von drei unbekannten Männern, welche dort vermutlich einen Einbruch verüben wollten, in der Nacht zum Sonnabend überfallen. Die Täter, die den Wächter zu Boden geworfen hatten, verschwanden unerkannt über die Hofmauer. Verletzt wurde der Wächter nicht, auch wurde nichts gestohlen.

*

Gestern vormittag wurde in der Fellenhauerei von Gebr. Hänisch, Schweichelstraße 25, der Mitinhaber Eduard Hänisch beim Schleifen an einem etwa 60 Zentner schweren Schleifstein mit Motorbetrieb durch Zerplatzen des Steines tödlich verletzt. Die Schuld einer anderen Person liegt nicht vor.

*

In der Nacht zum 6. d. M. stürzte sich eine geisteskranke Witwe aus dem Fenster ihrer im 3. Stock gelegenen Wohnung in der Jakobstraße auf den Hof herab und war sofort tot. Die Leiche wurde nach dem Südfriedhof überführt.

*

Der Wächter Nr. 34 der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft wurde in verflossener Nacht um 1.30 Uhr in der Lilienstraße von zwei verdächtigen Männern angegriffen. Er zog sein Seitengewehr und verletzte den einen am Oberarm, worauf beide die Flucht ergriffen.

Die Neuordnung der Strafgerichte.

Der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Strafgerichte bringt neben anderem die seit Jahren geforderte Berufung gegen die erstinstanzlichen Strafurteile. Grundsätzlich wird hiergegen wohl kaum ernsthafter Widerspruch erhoben werden, obwohl die Bedenken gegen die Einführung dieser Berufung schwer wiegen. Zunächst bringt diese Bestimmung eine bedeutende Vermehrung der Arbeitslast der Gerichte. Wenn auch die Zahl der Berufsrichter sich durch die stärkere Besetzung mit Laienrichtern etwas vermindern wird, so muß doch andererseits die Zahl der Staatsanwälte, der Gerichtsschreiber, der Kanzlisten und der Gerichtsdiener vermehrt werden. Dazu treten vermehrte sachliche Kosten, außerdem beziehen die Laienrichter nicht unbeträchtliche Vergütungen für Reise und Aufenthalt, und sie werden für die Dauer ihrer Tätigkeit bei Gericht dem gewerblichen Leben, also der Gütererzeugung, entzogen. Die Zeugen müssen wiederholt vernommen werden und sie müssen weitere Reisen zum Gericht machen als bei den Gerichten erster Instanz, deren Sprengel kleiner ist. In der Verhandlung selbst aber arbeitet das Gericht mit weit schlechteren Unterlagen als der erste Richter. Denn inzwischen sind vielleicht Monate verflossen und die Zeit und die Suggestion üben ihren auslöschenden und umändernden Einfluß auf die Zeugenaussagen aus. Man sieht, die Einführung der Berufung hat auch ihre Schattenseiten. Nun könnte man aber die Zahl der Berufungen durch geeignete Vorschriften sehr vermindern, ohne die Sicherheit der Rechtsprechung zu gefährden. Ich möchte in dieser Hinsicht folgenden Vorschlag machen:

§ 348 Ziff. 2 StPO. besagt: „Erachtet das Gericht oder der Vorsitzende, dessen Entscheidung angefochten wird, die Beschwerde für begründet, so haben sie derselben abzuhelfen; anderenfalls ist die Beschwerde sofort, spätestens aber vor Ablauf von drei Tagen, dem Beschwerdegericht vorzulegen." Diese Bestimmung, die im übrigen in § 571 ZPO. wiederkehrt, ist bestimmt, Beschwerden, die augenscheinlich von den unteren Instanzen als berechtigt anerkannt werden, ohne Anrufung der höheren Instanz zu erledigen. Sie müßte auf erstinstanzliche Strafurteile anwendbar erklärt werden. Damit könnten eine Menge Berufungen und unendlich viel Arbeitskraft, Mühe und Zeit von Richtern, Staatsanwälten und Gerichtsschreibern gespart werden. Denn es gibt eine ganze Anzahl erstinstanzlicher Entscheidungen, die sich sofort nach der Urteilsverkündung als Fehlsprüche herausstellen und bei denen es nicht zweifelhaft ist, daß sie in der Berufungsinstanz abgeändert werden müssen, die aber aus rein formalen Gründen den Instanzenweg durchlaufen müssen. Wie oft kommt es vor, daß der Angeklagte erst aus der Hauptverhandlung erfährt, worauf es ankommt, daß er oder der Staatsanwalt Zeugen erst nachträglich ermitteln, die entscheidend aussagen, oder daß Tatsachen ans Licht kommen, die die Glaubwürdigkeit eines Zeugen in anderem Lichte erscheinen lassen als in der Hauptverhandlung. Es kommt auch vor, daß das Gericht einen Formfehler gemacht hat, der voraussichtlich zur Aufhebung des Urteils führen muß. Ich will da einen ergötzlichen Fall erzählen, der sich vor Jahren am Landgericht in Cleve ereignet hat. Vor der Strafkammer wurde eine Berufung verhandelt. Der Angeklagte war in erster Instanz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dagegen hatte sowohl er wie der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt beantragte jetzt neun Monate Gefängnis und das Gericht schloß sich diesem Antrag an. Als das Urteil verkündet wurde, warf der Verteidiger des Angeklagten, ein Justizrat und gefürchteter Dauerredner, der einen ganz anderen Erfolg seiner Beredsamkeit erwartet hatte, wütend seine Handakten auf das Rednerpult. Dabei sprang ein Schriftstück heraus. Er hob es auf. Und was fand er? Die ihm vor sechs Wochen schon zugegangene Mitteilung, der Staatsanwaltschaft, daß sie ihre Berufung zurückgezogen habe. Staatsanwalt, Verteidiger, Gerichtshof hatten das übersehen. Das Gericht hätte also nach § 372 StrPO. nicht über die in erster Instanz erkannte zweimonatige Gefängnisstrafe hinausgehen dürfen. Jetzt mußte dieses Formfehlers halber die ganze Sache in die Revisionsinstanz gehen. Endlich gibt es Fälle, in denen die Laiengerichte, namentlich die an keine Bekanntgabe der Gründe gebundenen Geschworenengerichte, Fehlsprüche fällen, deren Aufhebung unzweifelhaft ist, wenn ein Rechtsmittel eingelegt wird. In allen diesen Fällen müßte das erstinstanzliche Gericht die Befugnis haben, seinen Spruch aufzuheben und nochmals zu entscheiden. Die Gefahr, daß dann die andere Partei, gegen die entschieden würde, doch wieder gegen das andere Urteil Berufung einlegen würde, so daß also die zweite erstinstanzliche Verhandlung umsonst gewesen wäre, halte ich nicht für sehr groß, zumal man es in der Hand hätte, durch geeignete Vorschriften die Möglichkeit einer derartigen zweiten Verhandlung in erster Instanz in beliebiger Weise einzuschränken. Man könnte sie, wie die Entscheidung über die Beschwerde in § 348 einfach vom Willen des Gerichtes abhängig machen, man könnte sie analog der Bestimmung des § 399 StrPO. davon abhängig machen, daß neue Tatsachen vorgebracht werden, man könnte sie nach Analogie der §§ 309—312 StrPO. (Anderung des Spruches der Geschworenen) gestalten. Das alles sind lediglich technische Fragen, wenn man den Gedanken grundsätzlich annimmt.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß wir bereits etwas Ähnliches in unserer Strafprozeßordnung haben. Nämlich den § 317. Danach kann das Gericht, wenn es instinktiv der Ansicht ist, daß die Geschworenen sich in der Hauptsache zum Nachteil des Angeklagten geirrt haben, den Spruch umstoßen und die Sache vor das nächste Schwurgericht verweisen. Als der Gesetzgeber diesen übrigens sehr selten angewandten Paragraphen schuf, da hatte er offenbar folgendes im Sinn: Eine Schutzvorschrift gegen augenscheinliche Fehlsprüche der Laienrichter zu schaffen. Daß er sie nur auf die Geschworenenurteile beschränkt hat, lag daran, daß gegen diese keine Berufung möglich ist, während gegen Schöffenurteile Berufung stattfindet und in der Strafkammer keine Laienrichter urteilen. Nachdem jetzt aber im Schatten der Revolution und des Volksstaates die Laienrichter nach dem neuen Entwurf die Berufrichter in der Strafrechtspflege stark zurückdrängen und in allen außer den höchsten Instanzen urteilen, ist das Bedürfnis nach den Garantien gegen ihre Fehlsprüche auch stärker. Dieser Umstand und das Bestreben, Berufungen, deren Ausgang von vornherein zweifelhaft ist, zu vermeiden, sollten dazu führen, analog § 348 StrPO. der ersten Instanz die Möglichkeit zu geben, ihren Spruch zunächst zu überprüfen, ehe er in Berufung geht.

Schließlich sei bemerkt, daß die englischen Gerichte die erwähnte Befugnis, und zwar ganz unbeschränkt, haben. Der englische Richter kann ohne weiteres, wenn er der Ansicht ist, daß ein Fehlspruch der Geschworenen vorliegt, oder daß er sich geirrt hat, den gefällten Spruch umstoßen und anders entscheiden.

Die Not der Presse

hat den Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt, in dem sich Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkskammern und Verbände des Bergbaues, der Industrie, des Handels, des Verkehrs, der Landwirtschaft, des Handwerks und des Baugewerbes zusammengeschlossen haben, bereits zu dringenden Eingaben an die zuständigen Reichs- und Landesstellen veranlaßt. Wir bitten jedoch angesichts der hohen Bedeutung der Presse für die Allgemeinheit auch jeden einzelnen, selbst nach Kräften zur Erhaltung der Presse beizutragen. Dies muß nicht nur geschehen durch

Aufrechterhaltung des Bezuges,

sondern auch durch

Zuwendung von Anzeigenaufträgen.

Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt

Generaldirektor Dr. L. Hoffmann, Vorsitzender
Dr. W. Hoffmann,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Die Zukunft unseres Theaters.

Bei den zuständigen Instanzen wird soeben eine für den Betrieb des Stadttheaters äußerst wichtige Frage erörtert. In der nächsten Woche werden sich der Magistrat sowohl wie die Theaterkommission und der Haushaltungsausschuß darüber schlüssig werden, ob die finanziellen Verhältnisse des Stadttheaters eine Einschränkung des Theaterbetriebes zweckmäßig erscheinen lassen. Wie verlautet, hat die Städtische Theaterdeputation in ihrer gestrigen Sitzung bereits über eine entsprechende Vorlage beraten und beschlossen, die dahin zielt, den Betrieb der großen Oper im Stadttheater in nächster Zeit fallen zu lassen und das Repertoire auf Schauspiel, Spieloper und Operette zu beschränken. Maßgebend für diese Erwägungen, die, soweit aus den bekanntlich für die Oeffentlichkeit vertraulichen Verhandlungen berichtet werden darf, gestern zu einem die Vorlage ablehnenden Beschlusse führten, ist die Tatsache, daß die ungemein schwierigen allgemeinen Zeitverhältnisse den Etat des Stadttheaters außerordentlich hochtreiben und von der Stadt einen Zuschuß zum Theaterbetriebe fordern werden, der auf den ersten Blick tatsächlich in der Bürgerschaft stutzig machen könnte. Denn obschon das Stadttheater unter der neuen Intendanz einen kaum je erwarteten wirtschaftlichen Aufschwung genommen hat und das Stadttheater fast jeden Abend vor ausverkauftem Hause spielt, bleibt doch zu erwarten, daß der Theateretat im laufenden Jahre einen Zuschuß von rund 80 Millionen Mark erfordern wird. Die schwebenden Beratungen dürften jedoch, wenn die Auffassung bei den maßgebenden Persönlichkeiten sich nicht inzwischen verschiebt, dazu führen, daß die Stadtverordnetenversammlung eine Einschränkung des Theaterbetriebes ablehnt, und zwar wird diese Stellungnahme dadurch entscheidend beeinflußt, daß das Reich seine gelegentlich in der Oeffentlichkeit bereits erwähnte Hilfsleistung für die städtischen Bühnen demnächst wahr machen wird. Diese Unterstützungsaktion wird, wie es heißt, von ziemlich erheblichem Gewicht sein und den Städten 70 Prozent der personellen Aufwendungen für ihre Theater zuschießen. Daraus würde für Halle, dessen Bühne übrigens auch gegenwärtig im Verhältnis zu etwa vergleichbaren auswärtigen Theatern wirtschaftlich durchaus günstig arbeitet, eine beträchtliche Erleichterung der Theaterlasten folgen, die auf die bevorstehenden Entschließungen von entscheidendem Einfluß sein dürfte. Wenn auch zu erwarten ist, daß im städtischen Theaterbetriebe in noch höherem Maße, als es bisher bereits möglich war, Sparsamkeit geübt wird, so darf heute doch schon mit einiger Gewißheit gesagt werden, daß das Hallische Stadttheater, das unter der neuen Aera wieder die Sympathien der breitesten Oeffentlichkeit gewonnen hat, ohne wesentliche Einschränkung weiterspielen wird. □□

Abgabe der Steuerbücher 1922. Die Steuerbücher der Arbeitnehmer für das Kalenderjahr 1922 sind mit den Einlagebogen bestimmungsgemäß bis 31. Januar d. J. dem Finanzamt zu übergeben oder zu übersenden.

Schönberger Cabinet
MAINZ
Der Deutsche Adler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0001

Januarlöhne im Handels- und Transportgewerbe.

Durch Vereinbarung der Tarifparteien (Arbeitgeber- und Transportarbeiterverband bzw. Verkehrsbund) ist das Januarlohnabkommen so getroffen, daß auf die Lohnsätze der zweiten Dezemberhälfte in der ersten Januarhälfte ein Zuschlag von ungefähr 25 bis 30 Proz. und in der zweiten Januarhälfte ein solcher in Höhe von 45 bis 50 Proz. entfällt. Die Arbeitnehmerseite behielt sich vor, eine Nachforderung zu stellen, falls sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Laufe des Monats ungerechnet der Brotpreiserhöhung bedeutend weiter verschlechtern sollten. Gedruckte Lohnabkommen werden vom Mittwoch, dem 10. Januar ab, in den Bureaus der Tarifparteien an die in Frage kommenden Mitglieder zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Zu früh geboren. Das warme Wetter dieser Tage ist schuld daran, daß ein Maikäfer sich verleiten ließ, vorzeitig der warmen Erde zu entkreuchen. Ein geschätzte Leserin brachte uns gestern den Käfer, der in ihr Wohnungsfenster geflogen war. Im Januar ein Maikäfer dürfte doch eine Seltenheit sein.

Der städtische Grundeigentumsausschuß hatte am Sonnabend mittag eine Sitzung, die sich zunächst mit der Aenderung des Pachtvertrages zu beschäftigen hatte, der mit der Engelhardtbrauerei betreffend den Acker auf dem ehemaligen Artillerieexerzierplatz abgeschlossen worden ist. Die Aenderungen wurden genehmigt. Weiter stimmte der Ausschuß zu, daß Schuppen und Teile der Jungfernwiese, welche der Hallische Speditionsverein A.-G. und die Reederei der Saaleschiffer A.-G. inne haben, den beiden Pächtern weiter auf ein Jahr überlassen werden. Der Pachtpreis wird entsprechend der Geldentwertung erhöht, in dem einen Falle von 20 000 auf 150 000 M., in dem anderen Falle von 1500 auf 20 000 M.

Das Geheimnis des 10 000-Mark-Scheins. Aehnlich wie bei dem blauen 20-Mark-Schein hat auch bei der augenblicklich größten Banknote, der zu 10 000 Mark, die Laune des Künstlers ein verstecktes Sinnbild mit hineingearbeitet. Dreht man den Schein um eine Vierteldrehung, so daß das Bild des ernsten, hageren Mannes querliegend nach oben kommt, so erblickt man statt des Halses ein ekelhaft verzerrtes Angesicht. Grinsend zugekniffene Augen, eine spitz hervorstehende Nase und einen teuflisch lachenden Mund — das rechte Sinnbild des Wucherers, der an der Kehle des deutschen Volkes sitzt und ihm den Rest seines Blutes aussaugt.

Schwurgericht. In der am 8. Januar d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen zur Verhandlung: 1. am 8. Januar, vormittags 9 Uhr, gegen das Dienstmädchen Ella Leisenberg wegen Beihilfe zum Straßenraub; 2. am 9. Januar, vormittags 9 Uhr gegen den Arbeiter Franz Rast wegen versuchten Totschlags, Widerstands gegen die Staatsgewalt, verbotenen Waffenbesitzes; 3. am 10. Januar, vormittags 9 Uhr, gegen den Dreher Richard Freund wegen Raub; 4. am 10. Januar, vormittags 9 Uhr, gegen die Arbeiter Willi Bau, Paul Reinisch wegen Notzuchtsversuch; 5. am 11. Januar, vormittags 9 Uhr, gegen den früheren Eisenbahnanwärter Paul Simon wegen Verbrechen im Amte, Urkundenfälschung und Betrug; 6. am 12. Januar, vormittags 9 Uhr, gegen die geschiedene Ehefrau Luise Huffzieger, Margarete Schäfer, Geschäftsführer Richard Funke, Ehefrau Anna Schäfer wegen Abtreibung bzw. Beihilfe zur Abtreibung; 7. am 13. Jan., vormittags 9 Uhr, gegen den Schweizer Richard Dannenberg wegen Sittlichkeitsverbrechens und Vergehen gegen die Verordnung vom 11. Dezember 1918 zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die Girozentrale — Kommunalbank — für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt eröffnet voraussichtlich am 1. Februar 1923 in dem Hause Gr. Steinstraße 24 eine Zweiganstalt. Die Geschäftsräume dieses Grundstückes sind für den aufzunehmenden Bankbetrieb dem Zweck entsprechend und geschmackvoll umgestaltet worden. Die Leitung der Zweiganstalt wird der Direktor der Weimarer Sparkasse, Stadtrat Meyen, übernehmen. Stadtrat Meyen, der früher lange Jahre im Privatbankdienst gestanden hat, genießt den Ruf eines hervorragenden Kenners des kommunalen Finanzwesens. Beim Bekanntwerden seines Ausscheidens aus dem Weimarer Wirkungskreise widmete ihm die Weimarer Landeszeitung Worte uneingeschränkter Anerkennung für seine Verdienste um die Förderung der Sparkasse und des kommunalen Finanzwesens.

Die Not der Presse. Wie wir bereits kürzlich mitteilten, hat der Wirtschaftsausschuß des Wirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt zu der Notlage der Presse Stellung genommen. Der Verband sieht sich auf Grund der angestellten Ermittlungen zu der im Anzeigenteil abgedruckten Erklärung veranlaßt, zu der wir von uns aus nichts weiter zuzufügen haben. Wir erkennen an, daß endlich, hoffentlich nicht zu spät, anscheinend auch weitere Kreise des Wirtschaftslebens von der Not der Presse überzeugt sind.

Bühnen-Schauturnen zum Besten der Altershilfe. Der Giebichensteiner Turnverein veranstaltet am Sonnabend, dem 13. Januar, in den Thaliasälen zum Besten der Altershilfe ein Bühnen-Schauturnen. Außer Freiübungen und Reigen findet Geräteturnen am Pferd, Reck und Barren statt. Außerdem hat sich die Männerchor-Liedertafel unter Leitung ihres Liedermeisters Schulze, Chormeisters des Sängerbundes an der Saale, zur Verfügung gestellt. Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind im Bureau der Altershilfe, Magdeburger Str. 21, bei M. Wentzle, Gabelsbergerstr. 20, und bei E. Boecke, Fichtestr. 7, zu haben. Außerdem werden Programme durch Vereinsangehörige dem Publikum angeboten werden. Der Reinertrag fließt restlos der Altershilfe zu.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend 7½ Uhr, geht die Posse „Robert und Bertram" in Szene. Sonntag und Mittwoch 7½ Uhr „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß, Montag 7½ Uhr Erstaufführung „Der Wettlauf mit dem

An unsere Mitarbeiter.

Die ausserordentliche Steigerung aller Postgebühren nötigt uns zu der Mitteilung, daß wir unverlangt uns zugeschickte Arbeiten (ohne eine Verpflichtung für uns zur Aufbewahrung) nur dann wieder an die Absender zurückgehen lassen werden, wenn ihnen das erforderliche Porto beigelegt wurde.

SAALE-ZEITUNG.

Schatten", Schauspiel von Wilhelm von Scholz. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Paula Thetter, Fritz Günzel, Fritz Hensel; Spielleitung: Dr. Edgar Groß. Das Werk wird am Sonnabend, den 13., zum erstenmal wiederholt. Dienstag „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner, Donnerstag „Maria Stuart", Freitag „Der Wildschütz" von Albert Lortzing. Weihnachtsmärchenvorstellungen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" heute und Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr.

Im Thaliatheater wird morgen 7½ Uhr der Schwank: „So 'n Windhund" gegeben. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung im Thaliatheater.

wald Spengler und das genealogische Prinzip des Abendlandes".

Freie Volksbühne. Die Leseabende nächster Woche werden verschoben. Nähere Nachricht folgt.

Genealogischer Abend. Am Dienstag, dem 16. Januar, abends 8 Uhr, findet im Hörsaal der Med. Klinik, Eingang Magdeburger Straße 17, der 1. Wintervortrag des Genealogischen Abends statt. Herr Dr. jur. Erich Wentscher (Berlin) spricht über „Os-

---

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette nach Michel Carré und Léon Bathy.

Musik von J. Offenbach.

Die C.-T.-Lichtspiele am Riebeckplatz haben diese alte Operette Auferstehung feiern lassen. Sie stammt aus einer Zeit, in der die Menschen begannen, schneller zu leben. Die Offenbachsche Musik mit ihrem kribbelnden Dreivierteltakt und ihrem lieblichen Singsang hatte damals die ganze Welt im Fluge erobert, und auch heute noch ist man ihr treu geblieben. Die Verlobung bei der Laterne ist einst viele tausend Male aufgeführt worden. Wie alle diese kleinen, eleganten Kunstwerke, stellt sie hohe Anforderungen an die Künstler und auch an die Musik. Unter Röhrens sachkundiger Leitung klappte alles ganz famos. Hans Steiner, Hansi Ellen, Hella Straub und Claire Glaß teilten sich in die Gesangspartien und verhalfen dem Stück zu einem sehr guten Erfolg. Es gab tüchtigen Applaus, obwohl im allgemeinen Kinopublikum nicht beifallslustig ist. Willi Schur kommt bei dem Stück als Nachtwächter etwas kurz weg. Es ist ihm aber nach den Anstrengungen der letzten Wochen etwas Erholung zu gönnen.

Der Film „Madelaine" spielt in den Kreisen der oberen Zehntausend. In ihm ist alles vertreten, was in der Welt des Films einen Namen hat. Interessante Bilder vom Rennplatz, Tanzdielen- und Schlemmerstättenmilieu sorgen für Abwechslung. Als „Extraeinlage" wird auch hier der auf dem Repertoire in der Gr. Ulrichstraße aufgeführte Film „Fatty als Steuereinnehmer" vorgeführt, einer der besten humoristischen Filme, die jemals gezeigt wurden. So wie bei diesem Film ward noch niemals in einem Kino gelacht.

Im C.-T. Gr. Ulrichstraße ist die Fortsetzung des noch in aller Erinnerung stehenden Großfilms „Der Graf von Monte Christo" zu sehen, betitelt „Die Totenhand". Der Graf von Monte Christo, der seinem Racheduft allzusehr nachgab, wird zum armen Mann und verliert Weib und Kind, um zuletzt im Kloster zu enden. — Deutschlands jüngster Humorist, Günther Gaisron, tritt persönlich auf und singt und spricht einige selbstverfaßte Lieder ernsten und heiteren Inhalts. „Fatty als Steuereinnehmer" bringt schließlich tolles Leben ins Haus.

Vereine, Vorträge und Versammlungen.

Verein ehem. 75 er. An der am Sonntag, dem 7. Januar, stattfindenden Kundgebung ist es Pflicht jedes Kameraden, sich zu beteiligen, und wir erwarten vollzählige Teilnahme. Antreten 11 Uhr im Vereinslokal „Stadtschützenhaus". Dunkler Anzug.

Verein ehem. Preuß. Garde Halle und Umg. Sonntag, den 7. d. M. 11 Uhr Antreten zur Kundgebung beim Kam. Bandhauer, Gr. Brauhausstraße 31 (Traueranzug). Mittwoch, den 7. Februar Generalversammlung im „St. Nikolaus". Sonnabend, den 3. März Wintervergnügen im „Hofjäger". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ehemalige Schutztruppe. Für die Mitglieder des Kriegervereins ehemaliger Schutztruppen zu Halle Treffpunkt zur Kundgebung Sonntag pünktlich 11 Uhr Töpferplan am Leipziger Turm. Anzug beliebig.

Verein ehem. 27er. Statt Montag, den 8., Sonntag, den 14. Jan. 6 Uhr nachm. Familienabend. Zahlreiches Erscheinen zur Kundgebung erwünscht. Antreten 11 Uhr vorm. in der Kurzen Gasse.

Krieger-Verein Halle (S.) 1860. Zur Teilnahme an der Kundgebung sammelt sich der Verein am Sonntag, dem 7. Januar, vorm. 10¾ Uhr, an der Waisenhausapotheke, Ecke Königstr., Neue Promenade. Dunkler Anzug, hoher Hut. Fahne umflort. Teilnahme ist vaterländische Pflicht.

„Wanderlust" und U. Z. „Kornblume" versammeln sich morgen, Sonntag, 9,45 Uhr vorm. Friedrichplatz zur Teilnahme an der Kundgebung. Erscheinen ist Pflicht.

Demokratische Arbeitnehmergruppe. Nächste Sitzung erst Montag, den 15. Januar. Näheres folgt.

Verein Dr. med. Schüßlers Biochemie. Am 10. Januar, Mittwoch, ½8 Uhr, im Stadtgymnasium, Monatsversammlung. Kurzer Vortrag über Tuberkulose. Bericht über Bezirkstag vom 7. Januar. — Aushändigung der Zeitschrift und der Zellnährsalze.

Wie wird das Wetter morgen sein?

Das Wirbelzentrum bei Island ist stationär geblieben. Da ein Hoch über Spanien liegt, so hält die Zufuhr ozeanischer Luft an. Mithin ist mit einer nennenswerten Aenderung des Witterungscharakters nicht zu rechnen.

Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	17. Jan.	28. Febr.
America	7. Febr.	11. April
President Harding	14. Febr.	21. März
George Washington	21. Febr.	28. März

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 20

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unt. d. Linden 1. HALLE, Poststr.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Egon Braun Auslese

Auf Liebespfaden.

Ein heiterer Roman von **Maria Recht.**

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Dame war freudig überrascht, die beiden zusammen zu sehen. Sie trat heran. Mit Wohlgefallen umfing ihr Blick die vornehm gekleidete stolze Gestalt des jungen Mädchens. Dabei fiel ihr Auge auf die Nelken in Sylvias Gürtel. Und ein Erschrecken glitt über ihr Gesicht. Wohl vernahm sie noch das Plaudern des jungen Mundes, aber sie erfaßte kein Wort mehr. Sie stand und starrte auf die Blüten.

Endlich fiel es Sylvia auf. „Gefallen sie Ihnen, gnädige Frau? Der ältere Herr Borke hat sie mir geschenkt. Erlauben Sie, daß ich sie Ihnen überlasse."

Doch Frau v. Reisewitz wehrte ab, hastig, widerwillig. Fast unhöflich verabschiedete sie die jungen Leute und ging ins Haus und hinauf in ihre Zimmer. Und sie setzte sich vor ihren Schreibtisch und stützte die Arme auf und vergrub das Gesicht in beide Hände.

So saß sie lange. Auch ihre Gedanken hatte Fräulein v. Löwen mit sich gezogen.

Herr August Borke und Herr Bansemer hatten sich in des ersteren Arbeitszimmer begeben, um Geschäftliches zu besprechen. Im Garten redete Walter von dem bevorstehenden Spazierritt mit Sylvia. „Die Sache wird fein," sagte er, „ich bin doch neugierig, was Fräulein v. Löwen sich anziehen wird. Sie versteht, sich zu kleiden. Zu Pferde muß sie wunderbar aussehen. Und was sie für schwarze Augen hat! Und was für dunkles Haar! Ich habe das bei Damen so gern."

Er erhielt keine Antwort. Seine Worte waren wenig geeignet, das Weh in Mariannes Herzen zu lindern. In Luises Augen stand ein Bangen.

Er war so stark mit seinen angenehmen Gedanken beschäftigt, daß ihm die Schweigsamkeit der beiden nicht auffiel. Angeregt sprach er weiter. Und kam in dieser Stimmung mit Leichtigkeit über das hinweg, was ihn noch vor kurzem so schwer betroffen hatte. Er konnte an seine verflogene Leidenschaft zu der schwarzen falschen Wilma denken, ohne innerlich davon berührt zu werden.

Und er sagte: „Ich werde niemals heiraten. Aber hätte ich eine Frau genommen, sie hätte schwarzes Haar haben müssen und dunkle Augen."

„Für eine Blonde hätte ich mich nicht erwärmen können. Aber die Dunklen sind rassig! Sie sind feurig! Sie fordern ein ganz anderes Empfinden, sie wecken Liebe und Leidenschaft."

Und wieder erhielt er keine Antwort. Marianne sah in sich verloren vor sich nieder, Luise pflückte von der Rose, die sie an der Bluse getragen, Blatt um Blatt.

Walter wandte sich Luise zu. „Du bist überhaupt nicht so wie die anderen", sprach er zu ihr, du bist so sanft und so gut und so fürsorglich. Du bist wie eine Mutter." Und auf einmal rückte er ganz dicht an sie heran und legte seine Hand auf ihren Arm. „Luise", sagte er, „willst du mir einen großen Gefallen tun?"

Sie nickte.

„Welcher von meinen Reitanzügen ist der bessere?"

„Der blaue."

„Ich glaube auch. Aber es ist eine Kleinigkeit daran zu nähen. Wer macht mir das so schnell? Das neue Stubenmädchen ist so ungeschickt. Würdest du wohl so gut sein und morgen wieder herauskommen und dir meine Sachen ansehen, die ich am Dienstag anziehen will? Ich möchte doch alles schön in Ordnung haben, damit meine Dame mit mir zufrieden sein kann."

Da horchte Marianne auf. „Aber Walter! Was verlangst du von Luise! Ich werde mich darum bekümmern."

Aber er schüttelte den Kopf. „Sehr freundlich, Marianne. Aber wenn Luise es täte, wäre es mir lieber. Sie macht immer alles so nett. Ich tue ihr wieder einmal eine Liebe."

„Wo wollt ihr hinreiten?"

„Ich dachte in die Allee. Mit Fräulein v. Löwen kann man sich doch sehen lassen."

Am anderen Morgen hatte Sylvia mit der Tante eine längere Aussprache. Darauf zog sie sich die rotgestreifte Jacke wieder an und ging zur Bahn, wo Herr August Borke schon auf sie wartete. Sie fuhr mit ihm nach Danzig, um sich die alten Giebelhäuser von ihm zeigen zu lassen und den Artushof und das Jüngste Gericht. Es gab so viele Sehenswürdigkeiten in dieser schönen alten Stadt!

Dadurch, daß sie anderweitig beschäftigt war, gelangte der Assessor v. Reisewitz an diesem Tage ohne Hindernisse in den Schloßgarten. Er kam zeitig. Heute wollte er die Geliebte erwarten. Aber er traf Marianne schon an. Ihre Unruhe hatte sie noch vor ihm hergeführt.

So schwer es ihr wurde, sie mußte eine Frage an Rudi richten, um ihr Gleichgewicht wiederzuerlangen, um sich zu befreien von einer Angst, die vielleicht töricht war. Sie sagte sich, daß ein Band, das zwei Menschen fürs ganze Leben miteinander verknüpfen soll, so stark sein müsse, daß eine ehrliche Aussprache es nicht zerreißen kann.

„Gott sei Dank!" sprach er, „daß uns das Plauderstündchen heute gelingt! Wenn ich des Morgens aufstehe, freue ich mich schon darauf. Und daß es mir gestern vereitelt wurde, verdarb mir den ganzen Tag. Denn es ist doch ein Unterschied, ob wir mit einem geliebten Menschen sprechen können, wie es uns ums Herz ist, oder ob wir im Beisein anderer Worte und Blicke wägen müssen."

„Gewiß", entgegnete sie. „Darum sollten wir es uns auch nicht gefallen lassen, wenn Dritte uns diese Freude stören."

„Wie hätte ich es gestern verhindern können?"

„Gestern nicht. Aber für die Zukunft. Wir brauchen nur offen zu bekennen, daß wir zueinander gehören."

Er schwieg und sah vor sich nieder auf den Weg.

Da schob sie ihre Hand in seinen Arm, unbekümmert darum, ob jemand es sähe.

„Rudi", begann sie, „ich habe so grenzenlos Vertrauen zu dir, und ich fühle mich deiner Liebe sicher. Unbedingt baue ich auf jedes Wort von dir, auf jeden deiner Blicke. Und gerade darum muß ich mir sagen, daß dein Zögern, dich zu mir zu bekennen, eine bestimmte Ursache hat. Willst du sie mir nicht nennen, damit ich dich auch darin ganz verstehe?"

Er erwiderte: „Ich kann mich über deine Frage kaum wundern. Dennoch wünschte ich, du hättest sie nicht getan."

„Muß nicht Klarheit zwischen uns sein?"

„Gewiß. Aber es wird ja anders werden. Dann hätte ich von selber keine Minute verloren."

„Was wird anders werden?"

„Ich habe zwei Menschen lieb, dich und meine Mutter. Und ich warte darauf, daß ihr einander schätzen lernen sollt."

„Ich schätze und verehre deine Mutter," versetzte Marianne. „Hierzu genügt für mich, zu wissen, daß du ihr Sohn bist. Und ich würde sie lieben können bei dem ersten freundschaftlichen Blick, den sie für mich übrig hätte. Aber sie — mag mich nicht."

„Sie kennt dich nicht."

Marianne dachte, daß Frau v. Reisewitz bereits Gelegenheit gehabt habe, sie kennen zu lernen. Sie sah noch den alten Blick dieser Augen und fühlte das eisige Schweigen bei dem Zusammensein mit der stolzen Frau.

„Wenn deine Mutter mich nun kennen würde", fragte sie, „und sie lehnte mich ab?"

Da sah er ihr voll ins Auge und antwortete: „Wenn ich diese Gewißheit hätte, dann brauchte ich nicht mehr darauf zu warten, daß sie dich lieben lernte." Er beugte sich zu ihr und küßte sie.

Diese Aussprache hatte Rudi zu denken gegeben. Marianne hatte recht. Zu lange blieb er ihr schuldig, was sie von ihm verlangen mußte. Dabei war sie ohne Empfindlichkeit gewesen, gütig und verständnisvoll. Sie war so liebenswert, so vertrauensvoll, zuverlässig und treu. Und sie war schön und vornehm und reich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0002

Blätter für Heimatkunde — Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Sonnabend, den 6. Januar 1923

Der Kiffhäuser.

Schauplatz einer großen germanischen Schlacht?

Von Dr. W. Müller.

Es gibt in deutschen Landen wohl kaum eine Bergeshöhe, um deren Gipfel von alters her die Phantasie des ganzen deutschen Volkes so streift wie unser Kiffhäuser. Der Ruhm der Wartburg erscheint demgegenüber in jüngerem, hellerem Lichte. Sie umgibt, wenn wir an das sangesfrohe Treiben der Thüringer Fürsten, an die Geistestat unseres Luther denken, mehr ein lyrischer oder epischer Klang. Den Kiffhäuser aber umwittert von alters her eine dramatische Stimmung! An ihn knüpft sich das heiße Sehnen des ganzen deutschen Volkes nach Macht und Einigkeit, nach Wiederkehr versunkener Pracht, nach Erlösung aus „kaiserloser, schrecklicher Zeit". So war es, als das Heldengeschlecht der Hohenstaufen ins Grab gesunken war, so ist es heute, wo die Raben aufs neue um den Berg fliegen.

Und doch ist jene Sage von dem schlummernden Kaiser und den fliegenden Raben weit älter, als die Zeit der Hohenstaufen. Uralte heidnische Mythen erscheinen nur in neuerem Gewande. Wer sie kennt, weiß auch, daß niemand anders als die alten Götter selbst es waren, die sich hier in das Bergesinnere zurückzogen, als man ihrer vergaß. Wer sie kennt, diese Mythen, kennt auch ihn, den Herrn der Raben, Wodan, den mächtigen König der Götter, und der weiß auch, daß niemand anders als er es ist, der dort im Innern des Berges schlummert, der Stunde harrend, da seine Raben ihm erlösende Kunde raunen. Wodansberg — so wird noch im Jahre 1277 unser Kiffhäuser urkundlich genannt. Barbarossa aber ist nichts anderes als des Gottes jüngeres Abbild, nichts anderes als der heroisierte Gott.*)

Doch wie kommt es, daß sich diese düster-schöne Sage so untrennbar gerade an unsern Kiffhäuser haftet? Ist es lediglich die Tatsache, daß dieser Ort höchstwahrscheinlich eine uralte heidnische Kultusstätte war? Das hätte er mit vielen anderen Plätzen gemein. Und warum gerade Wodan hier als Herr der Raben d. h. nach germanischem Glauben als Totengott? Es heißt in dem uralten Kiffhäuser-Mythus, wie ihn uns E. H. Meyer wiedergibt: „Ist der Bart dreimal um den Tisch gewachsen, so erwacht der Alte und wenn die Raben nicht mehr um den Berg fliegen, hängt er seinen Schild an einen dürren Baum, der dann wieder grünt und eine blutige Schlacht erfolgt". Also eine blutige Schlacht spielt in den ältesten Mythus hinein. Ohne Zweifel — die Gestalt Wodans als Herr der Raben, als düsterer Gott der männermordenden Schlacht wird jetzt deutlicher. Doch was sagt uns überhaupt der Name „Kiffhäuser"? Wer hat darüber nachgedacht? Sicherlich die wenigsten! Nun denn: die erste Silbe dieses Wortes stammt von dem niederdeutschen kewwen d. i. kämpfen, kit d. i. Kampf. Kiff-häuser bezeichnet also einen Ort, an dem einstmals ein Kampf hauste. Also ein Kampf, und zwar in alter heidnischer Zeit, schwerlich kein bloßes Scharmützel, sondern ein großes, hartes Ringen, ein Kampf von dem sich viele viele Geschlechter noch erzählt haben müssen. Denn sonst hätte sich die Sage von dem düsteren (Schlachten)Gott und seinen Raben nicht so tief in das Volksgemüt eingeprägt und so fest gerade an diesen Ort geheftet! Doch welches geschichtliche Ereignis von Bedeutung könnte es gewesen sein, das sich hier einst zutrug? Nun ich will es aussprechen. Dieses Ereignis war höchstwahrscheinlich jener erste große innerdeutsche Kampf zwischen Nord und Süd, der uns wie ein frühgeschichtlicher Vorläufer des Jahres 1866 erscheint: Die gewaltige Schlacht zwischen Armin-Siegfried, dem Sieger von Teutoburg und dem mächtigen Markomannenkönig Marbod. Als Armin mit dem Cheruskerbund Quinctilius Varus in der Teutoburger Schlacht vernichtet hatte, da sandte er das Haupt des römischen Feldherrn an Marbod, den mächtigen Herrscher des Sveben-(Schwaben-)Bundes, dessen Burg im Land der Markomannen d. h. im heutigen Böhmen lag. Es war das die Aufforderung zum Bündnis aller Grenzgermanen gegen den gemeinsamen Feind Rom. Aber Marbod wich schwachmütig aus und sandte das Haupt des Varus wie ein gefügiger Trabant an den Kaiser Augustus. Als Rom dann unter gewaltigem Machtaufgebot Rache für Teutoburg suchte, da blieb Marbod klüglich „neutral". Armin schlug mit seinen Recken allein die Legionen über den Rhein zurück: doch die Abrechnung mit dem unzuverlässigen Nachbarn folgte auf dem Fuße. Wäre Marbod beizeiten dem Bündnisangebot gefolgt — Rom, das damals in schwerem Kampf mit den pannonischen Völkern gestanden hatte, wäre einem gleichzeitigen Ansturm eines geeinten Germaniens wohl schwerlich gewachsen gewesen. Statt dessen mußte jetzt unser Befreier zur Sicherung seines Werkes die Waffen gegen den übelwollenden Nachbarn kehren! So erfolgte schon im Jahre 17, unmittelbar nach dem Abzug der Römer, der Zusammenprall mit dem Ostreich, ein gewaltiger Kampf, wie Tacitus ihn schildert, bei dem die Hermunduren-Thüringer, die als svebische Völkerschaft unter der Botmäßigkeit Marbods standen, gegen den Cheruskerbund kämpfen mußten. Es war, wie gesagt, der erste große Kampf zwischen Nord und Süd. Aus Marbods Reich gingen zwei svebische Völkerschaften: die Langobarden in der heutigen Altmark und die Semnonen in der Mark Brandenburg zu Arminius über, während Marbod erhebliche Verstärkung durch Armins eigenen Oheim und ehemaligen Mitstreiter, den auf den Ruhm seines Neffen neidischen Ingomar erhielt. Eine gewaltige Schlacht, bei der riesige germanische Heeresmassen nach römischer Taktik einander bekämpften, entschied über die Frage der Vormachtstellung. Siegfried errang auch diesen Sieg. Zwar hielten sich beide Parteien während der Schlacht das Gleichgewicht und man erwartete weiteren Kampf. Aber Marbod zog sich mit seinem Lager auf die Höhen zurück, und das wurde als Eingeständnis seiner Niederlage betrachtet. Seine Macht war erschüttert „und durch Desertion allmählich ganz geschwächt, entwich er zu den Markomannen", vergeblich Hilfe von Rom erflehend. Der Svebenbund zerfiel, Marbod selbst wurde bald danach vollends gestürzt (Tacitus, Annalen II, 44—46, 62—63).

Wo aber fand nun jener große Zusammenstoß statt, von dem uns das Nibelungenlied vielleicht in dem „Krieg gegen die Sachsen" eine dunkle Erinnerung aufbewahrt hat? Aus den soeben wiedergegebenen Worten des Tacitus „er entwich zu den Markomannen" geht mit Sicherheit hervor, daß der Schlachtort nicht in deren Stammesgebiet, also nicht im heutigen Böhmen gesucht werden kann. Auch die Maingegend scheidet aus, weil dieses Gebiet damals nur schwach bevölkert war und Marbod dadurch den an die Cherusker grenzenden starken Thüringer Stamm gänzlich preisgegeben haben würde. Das gleiche gilt für eine allzu östliche Ansetzung des Schlachtortes, etwa im vormaligen Königreich Sachsen. Auch das Land der Chatten (Hessen) bleibt außer Betracht, da dieser Stamm höchstwahrscheinlich dem Kampfe fernblieb. Wir sahen aber oben, daß ein starker Teil der Cherusker unter dem grimmen Hagen Ingomar, höchstwahrscheinlich die südhannoverschen Gaue um Göttingen sich auf die Seite Marbods schlug, während anderseits die bis zur Saalemündung wohnenden Semnonen nebst den Langobarden sich Armin anschlossen. Das alles spricht in hohem Maße für das cheruskisch-thüringische Grenzgebiet als Schlachtort. Das aber war Nordthüringen und die Gegend des Kiffhäuser. Auch die topographische Schilderung würde zutreffen, da nach Tacitus weder reines Flachland, noch eine reine Gebirgslandschaft in Frage kommen kann. Dazu der uralte düstere Wodan-Mythus, die fliegenden Raben, die Erwähnung einer blutigen Schlacht, der Name des Berges. Nicht beweisen will ich es, aber zu vaterländischer Forschung anregen. Träfen aber meine Annahmen zu — keines unserer großen Denkmäler zur Erinnerung an die neuerrungene Einheit der deutschen Stämme stände an besserer Stelle als dieses unser Kiffhäuserdenkmal als am Platze des „frühgeschichtlichen Königgrätz" —.

Aufs neue fliegen die Raben Wodan-Barbarossas um den Berg, „Huoin" und „Muoin", so lauten ihre Namen nach germanischer Mythologie, d. i. „Gedanke" und „Erinnerung". „Gedanken und Erinnerungen" — das hehre Vermächtnis des Recken vom Sachsenwalde, der nun mit dort im Kiffhäuser schlummert, möchte es tief in aller deutschen Herzen Wurzel fassen! Möchte uns allen etwas überkommen von seiner harten Staatsgesinnung, von seiner Kühnheit und Verschlagenheit! — Hämmern an der Seele unseres Volkes — so lautet heute die Parole für alle, die gewillt sind, das Vaterland aus seinem tiefen Fall zu erretten. Harte und große Führer, das ist, was uns brennend not tut! Fort mit allen Quacksalbern, deren wir über genug haben! Kommt der Mehrzahl unseres Volkes diese Erkenntnis, dann mag die Stunde nahen, wo wir Rettung neu schmieden und der helle Tag, da die Raben nicht mehr um den Berg fliegen!

*) Vgl. u. a. v. Negelein, Germanische Mythologie i. d. Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" und Degel, Söhne des Nordlandes, Bamberg 1920.

Die Salz-Zwangswirtschaft 1823.

Salzige Studie von Dr. Georg Traue (Halle).

(Nachdruck verboten.)

Bei der Durchsicht vergilbter Urkunden fällt mir ein Ministerialerlaß von 1823 in die Hände, auf Grund dessen in Preußen die Salz-Zwangswirtschaft in diesem Jahre eingeführt wurde. Unterzeichnet ist das Schriftstück im Allerhöchsten Auftrage vom damaligen preußischen Finanzminister v. Klewitz.

Es hatten nämlich um 1823 die „Salzdefraudationen" (auf deutsch: „Salzschiebungen") überhand genommen, und zwar — für uns heute lächerlich klingend — „an der Grenze mit dem Auslande in der Provinz Sachsen links der Elbe." Gemeint ist mit dem „Auslande": Anhalt, Thüringen, Sachsen und Braunschweig. Nun sollte energisch die preußische „inländische Salzfabrikation" geschützt und der Staatskasse das Einkommen vom Salzdebit sichergestellt werden. Das geschah 1823 eben durch Einführung einer Kontrolle des Salzverbrauchs, also durch Zwangswirtschaft. Der Kontrolle unterworfen waren u. a. im Regierungsbezirk Merseburg die Kreise Sangerhausen, Mansfeld, Querfurt, Eckartsberga, Zeitz, Naumburg, Weißenfels, Merseburg und der am linken Ufer der Saale liegende Teil des Saalkreises, der ganze Regierungsbezirk Erfurt mit Ausnahme der Kreise Schleusingen und Ziegenrück.

In diesen Landesteilen wurde das Salz so verteilt: Je Kopf der Bevölkerung erhielt jährlich 12 Pfund Salz einschließlich des Verbrauchs „zur Viehfütterung, zum Einschlachten und zu den Gewerben" zugewiesen. Nach § 2 der Urkunde „vertheilt die Regierung das festgesetzte jährliche Salzverbrauchsquantum den Lokalverhältnissen, als der Lebensweise in Stadt und Land, der Wohlhabenheit, dem Viehstande, den Gewerben usw. angemessen, auf die Gemeinden des betr. Landestheils. Das auf jede Gemeinde treffende Salzverbrauchsquantum wird in ein derselben unentgeltlich zu ertheilendes Salzbuch eingetragen, und sie mit dessen Bezug an die ihr bequem gelegene Salzdebitsniederlage gewiesen." (Für den Saalkreis: Halle, für den Kreis Calbe: die Salzfaktorei am Saalhorn, die heute nicht mehr besteht usw.)

Auf Vorzeigung des Salzbuches wurde nun sowohl der Gemeinde als auch Einzelpersonen, die ihren Salzbedarf direkt aus der Niederlage bezogen, das Salz abgegeben gegen Bezahlung des gesetzlichen Preises.

Das für eine Gemeinde angefahrene Salz wurde nun vom Gemeindevorstande oder einem besonders angestellten „Gemeindeseller" verteilt. „In keinem Falle darf jedoch der Gemeindevorstand das Salz mit einer Abgabe zum Besten der Gemeindekasse belegen." Die wichtigste Bestimmung enthält der § 5, der kurz und bündig sagt: „Der freie Handel mit Salz in den der Kontrolle des Salzverbrauchs unterworfenen Landestheilen ist verboten. Nur allein die Gemeindeseller sind zum Salzverkauf . . . berechtigt." Diese durften das Salz aber auch nur von der ihnen zugewiesenen Niederlage beziehen. Andererseits waren die Gemeinden auch verpflichtet, ihr Quantum Salz abzuholen. Sie waren ferner „dafür verhaftet, auch verpflichtet, den etwanigen Mehrbedarf an Salz aus derselben Niederlage zu erkaufen". Um die Gemeinden zum Bezuge der ihnen zugewiesenen Salzmenge zu zwingen, hatten die „Salzdebitsniederlagen" alljährlich zum 15. Januar an den Landrat eine Aufstellung einzureichen, in der die säumigen Gemeinden bezeichnet waren. Der Landrat mußte nun die Gemeinden anweisen, sofort ihr Salz abzuholen oder veranlassen, daß sie ihren Rückstand „ablöschten". Die Ablösung geschah durch Zahlung von 10 Silberpfennigen (5/6 Silbergroschen) für jedes rückständige Pfund Salz.

„Spätestens den 31. Januar zeigt der Landrath der Regierung an, daß und in welcher Art der Rückstand bezogen worden, und ist die Regierung ermächtigt, gegen Gemeinden, welche bis dahin der Aufforderung des Landraths nicht genügt haben, die erforderlichen Zwangsmaaßregeln ohne Verzug zu verfügen." Im übrigen konnte der Gemeindevorstand selber eigenmächtig gegen „Salzdefraudanten" vorgehen und „die spezielle Konskription oder andere angemessene Sicherheitsmaaßnahmen" in Anwendung bringen. Diese staatliche preußische Salz-Zwangswirtschaft hat 20 Jahre lang bestanden. 1842 wurde die Salzverbrauchskontrolle aufgehoben. Der freie Handel mit Salz wurde aber deswegen doch noch nicht gestattet. Die allerwärts eingerichteten „Ortsellereien" blieben noch eine ganze Zeitlang bestehen, und das Salz mußte weiter in den zuständigen Salzniederlagen bezogen werden. Nur die Salzbücher wurden abgeschafft, wie ich in der Verfügung eines Landrats vom 8. August 1842 lese.

Wie man von Halle nach Berlin fuhr.

Von Armin Stein.

Es blüht ein Blümlein Wunderhold
In unsres Nachbars Garten.

So hebt ein Lied an. Der's gedichtet hat, dem tut kein Zahn mehr weh. Bei seinen Lebzeiten hat er's wohl noch massenhaft blühen sehen, späterhin aber ist's immer rarer geworden. Und jetzt? Jetzt muß man die Diogeneslaterne nehmen, um hier und da noch die schöne blaue Blume zu entdecken. Diese Blume heißt Geduld.

Ja, zur Zeit unserer Altvorderen, da stand die Geduld noch in der Blüte, da verstand man sich noch aufs Warten. Und das ist doch was Großes und Schönes, wenn einer warten gelernt hat. Man stößt sich nicht gleich den Kopf ein, wie's Brauch ist bei denen, die immer gleich aus der Haut fahren wollen, wenn sich die Verhältnisse so gestalten, daß man gezwungen ist, sich still zu verhalten und zu warten, bis es voll schlägt. Es gibt ein Bühnenstück: „Die wilde Jagd". Darin ist der Held nicht etwa der alte Göttervater Wotan, der seinerzeit als der wilde Jäger auf seinem Schimmel an der Spitze seines Jagdgefolges in Sturm und Wetter durch die Luft brauste, sondern es gibt ein Spiegelbild der modernen Zeit, in dem es das Leben und Treiben dieses Geschlechtes darstellt als eine wilde Jagd, als ein krankhaftes nervöses Hetzen und Hasten.

Was dazu am meisten mithilft, das sind die vielen staunenswerten Erfindungen, die den menschlichen Verkehr in Trab und Galopp bringen: Eisenbahn, Telegraph, Telephon usw. Das Dampfroß hat wahrhaftig flinke Beine, aber der Ungeduld dieses Geschlechts läuft der Eilzug noch zu langsam, man kann nicht die Zeit erwarten, bis man aussteigt. Lange Briefe zu schreiben mit strenger Gedankenordnung und in gutem Stil, dazu findet man jetzt gar keine Zeit mehr, das ist viel zu umständlich. Die Postkarte, mit der man bald fertig ist, erfreut sich jetzt einer großen Beliebtheit; und der Unfug geht schließlich so weit, daß man sich nicht entblödet, dieses Verkehrsmittel selbst zu Gevatterbriefen und Todesanzeigen zu mißbrauchen. Und auch das ist der heutigen Menschheit noch zu zeitraubend: man geht zum Telegraph oder noch besser an's Telephon und plaudert in die Ferne, womöglich über das Weltmeer hinaus bis nach Amerika. Und die Gegenwart bläht sich dann auf in dem Gefühl, wie wir's so herrlich weit gebracht: Na, wie weit denn? Bequemer hat man's jetzt, schneller lebt sich's jetzt, aber ob man dabei auch glücklicher geworden ist? Gott bewahre, unglücklicher ist man dabei geworden, nervös ist man geworden, und die Nervenanstalten schießen aus der Erde wie die Pilze. Nerven hat's früher auch gegeben, aber gesunde, die bedurften keines Doktors, und der Ausdruck „Sommerfrische" war dazumal ein Fremdwort. Unter diesen Umständen ist das Blümlein Wunderhold in unserer Zeit zum Erschrecken rar geworden.

Ach, wie anders sah's doch aus in der Welt, wo man von der wilden Jagd der Gegenwart noch nichts wußte und es sich noch nicht so bequem machen konnte wie heutzutage. Vornehmlich mit dem Reisen, was wir jetzt aus dem Gesamtgemälde der Zeit einmal herausgreifen wollen. Sehen wir uns, um nicht in's weite zu schweifen, in Halle um, rufen wir uns die Zeit ins Gedächtnis zurück, wo's noch keine Eisenbahn gab, wenigstens nicht in unserer Gegend. Wollte man da eine Reise tun, dann schmierte man sich gefälligst die Stiefel und wanderte auf Schusters Rappen seine Straße. War's aber zu weit, dann setzte man sich auf die Post. Wem's aber an der nötigen Barschaft gebrach, der wählte sich eine wohlfeilere Fahrgelegenheit und stieg in die Noahs-Arche eines Omnibus. Dieser fuhr indes nur eine verhältnismäßig kurze Strecke — wer weiter hinaus wollte, wie z. B. von Halle nach Berlin, der war schlimm dran.

Die gute Stadt Halle hatte aber nach dieser Seite hin in einer Art einen Vorzug. Im hallischen Patriotischen Wochenblatt las man von Zeit zu Zeit eine Anzeige:

Fahrgelegenheit nach Berlin!

In acht Tagen geht vom „Grünen Hof" ein Möbelwagen dahin ab. Die Anmeldungen zur Mitfahrt sind rechtzeitig bei dem Hausknecht zu machen. In der Regel fuhr das Ungetüm unbeladen dahin, da war also für Passagiere Raum die Masse; rückwärts brachte er dann allerhand Möbelkram mit. Der ward geschickt so geordnet, daß noch Platz blieb für die heimkehrenden Fahrgäste. Waren Kanapees dabei und Großvaterstühle, die bildeten dann den ersten Rang, und kosteten das doppelte.

Die Meldungen gingen meist recht zahlreich ein; die Fuhren begannen immer, wenn der Winter dem Lenz hatte weichen müssen und setzten sich dann fort bis in den Spätherbst.

Der Fuhrmann machte in der Regel durch die Mitnahme von Reisenden ein gutes Nebengeschäft und erwarb sich dazu ein Verdienst ums Vaterland, indem er seinen Fahrgästen Gelegenheit bot, in der Geduld noch ein gut Teil zuzulernen. Das Untier von Möbelwagen war ja schon seiner Natur nach nicht für die Eile, und der Fuhrmann sorgte überdem unterwegs noch öfter für Pausen. Kam man an einem recht einladenden Kleestück vorüber, so stieg er von seinem Hochsitz herunter, langte seine Sense heraus und fing an Klee zu mähen für seine Gäule. Er tat das ganz gelassen, ohne eine Anwandlung von Gewissensbissen, denn ihm gehörte das Mähen auf anderer Leute Aeckern nicht mit in's siebente Gebot. Weiter: wenn er annehmen konnte, daß sich bei den Fahrgästen der Appetit eingestellt hatte, dann hielt er im nächsten Dorf vor dem Wirtshaus an. Da ließ man sich dann was zu Mittag geben, und der menschenfreundliche Fuhrmann vergönnte dann den Gesättigten ein Verdauungsstündchen, obwohl sie das auch im Wagen hätten abmachen können. War dem Wagen einmal was Menschliches passiert, daß zum Schmied oder zum Stellmacher geschickt werden mußte, dann geriet die Reisegesellschaft dadurch in keine große Aufregung: man begab sich einfach ins nächste Wirtshaus. Die Männer holten ihre Karten heraus und die Weibsleute ihren Strickstrumpf oder ihr Nähzeug, so ging die Zeit hin. Auch an Kunstgenuß fehlte es nicht: der Fuhrmann, der schon eine ganze Reihe von Jahren auf dem Bock gesessen hatte, war auch ein musikalisches Genie, ein Meister der Ziehharmonika. Die holte er öfters, geheißen oder von freien Stücken hervor und bereitete dem dankbaren Publikum Stunden höchsten Kunstgenusses. Und die Nächte, wie verbrachte man die? Die meisten begaben sich ins Gasthaus, der Rest verblieb im Wagen und wickelte sich in ein warmes Getüch.

Und das Wetter? Auch das konnte, wenn sich's bös anließ, den Fahrgästen die Laune nicht verderben: vor Wind und Regen bot ja der geschlossene und überdeckte Wagen Schutz. Unangenehm war's nur, wenn man an eine Steigung der Landstraße kam oder auf eine Strecke des märkischen Sandes, wo die armen Gäule ihre liebe Not bekamen. Eingedenk des Bibelwortes: Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, stieg man dann aus und trottete zu Fuß nebenher. Unangenehm war die Fußwanderung freilich, wenn's gerade übles Wetter war, vornehmlich für das Weibsvolk — die Männer beruhigten sich schneller, indem sich ihnen hier Gelegenheit bot, durch eifriges Schieben an dem Wagen die steif gesessenen Gliedmaßen wieder gelenkig und flott zu machen. Auch erinnerte ja der märkische Sand, durch den man sich quälen mußte, schon stark an Berlin und das Ende der Wegfahrt.

Das Ziel ihrer Reise nach der Hauptstadt des Landes haben unsere Altvorderen jedenfalls mit ungleich größerer Freude begrüßt, als das Geschlecht unserer Tage, das so bequem und geschwind nach Berlin kommen kann. Was einem mühsam und beschwerlich wird, das hat ja für den Menschen einen größeren Wert, als was einem mühelos in den Schoß fällt. Fünf, sechs Tage gingen — ohne störenden Zwischenfall — hin, bis der hallische Möbelwagen in die Residenzstadt hineinrumpelte. Er hielt dann in der Klosterstraße vor dem Wirtshaus zum „Grünen Baum", wo die Bauern ausspannten, die mit ihren Marktwaren hineinkamen, und August, der Hausknecht mit der grünen Schürze, begrüßte die Ankömmlinge immer mit seinem unermüdlichen „Willkommen in'n Irienen!" Und wenn sich's nun traf, daß das Glockenspiel auf einem Turm der benachbarten Parochialkirche anhob zu singen: „Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab", da waren die hallischen Gäste allemal gerührt und nahmen das als einen noch ganz anderen Willkommensgruß als Augustens dämliche Redensart. —

Dieses also war dazumal, das heißt in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, abgesehen von der Post, die Fahrgelegenheit von Halle nach Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0003

Neues vom Tage

Eine Waffenschiebung vor Gericht.

Studenten und revolutionäre Arbeiter mußten vor der 6. Strafkammer des Landgerichts III in Berlin Platz nehmen. Die Anklage betraf eine unberechtigte Waffenbeschlagnahme, die noch in die Zeit unmittelbar nach dem Kapp-Putsch fällt. Die „Eiserne Eskadron" hatte nach ihrer Auflösung bei der Burschenschaft „Thuringia" in der Schillerstraße in Charlottenburg eine Kiste mit 87 Gewehren im Keller untergestellt. Am 1. September 1920 erschienen eines Morgens eine Anzahl Personen und beschlagnahmten die Waffen, angeblich im Auftrag der Polizei. Die Waffen wurden nach Reinickendorf gebracht, und es ist noch nicht ganz aufgeklärt, was aus den Gewehren geworden ist. Der Vorfall hatte nach zwei Richtungen hin verschiedenen Personen eine Anklage eingetragen. Die Studenten Handtke und Bussingius wurden als Angehörige der Burschenschaft angeklagt, weil sie nicht rechtzeitig von dem Waffenbesitz Anzeige gemacht hatten. Gleichzeitig waren unter derselben Anklage und wegen Diebstahls bzw. Anstiftung dazu angeklagt: die Arbeiter Leitner, Sommer und Stadtrat Will aus Charlottenburg. Alle drei gehören der U. S. P. D. an. Ein Schlosserlehrling hatte ihnen davon Mitteilung gemacht, daß in dem Keller Waffen lagerten und daraufhin soll Sommer nach der Anklage als Vorsitzender des Ortsvereins der U. S. P. den Leitner beauftragt haben, die Waffen fortzuschaffen. Stadtrat Will wird beschuldigt, als Kassierer dem Leitner 500 Mark zur Flucht im Auftrage der Partei ausgezahlt zu haben. Das Schöffengericht hatte sämtliche Angeklagte freigesprochen. In der Berufsverhandlung bestritt Rechtsanwalt Liedtke für die beiden Studenten die Anzeigepflicht. Das Gericht kam zur Freisprechung der Studeten. Bei Leitner und Sommer wurde eine Verneinung der Anzeigepflicht angenommen. Das Gericht war jedoch im Gegensatz zu dem Vorderrichter der Ansicht, daß nicht Waffendiebstahl durch die U. S. P.-Mitglieder vorliege, sondern Betrug, da die Angeklagten sich durch falsche Vorspiegelungen in den Besitz der Waffen gesetzt hatten. Es wurden den Angeklagten aber mildernde Umstände zugebilligt. Leitner erhielt wegen Betruges und wegen Verstoßes gegen die Waffenbestimmungen eine Geldstrafe von 8000 Mark, Sommer wegen Anstiftung zum Betrug 3000 Mark und wegen Unterlassung der Waffenanzeige eine Strafe von 10 000 Mark. Stadtrat Will wurde wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurteilt.

Ein D-Zug-Liebespaar verhaftet. Auf der Fahrt im D-Zug von Saßnitz nach Stralsund wurde ein Ehepaar überrascht, das einem Schweden einen Koffer mit wertvollem Inhalt aus dem Abteil entwendete. Es stellt sich heraus, daß das angebliche Ehepaar bereits zahlreiche Diebstähle auf den verschiedensten D-Zug-Strecken verübt hatte. In ihrer Wohnung in Saßnitz fand man Kleider und Wäsche im Werte von vielen Millionen sowie Gold- und Silbersachen und zwölf Koffer. Die Frau ist eine geschiedene Frau Wahl, während der Mann Papiere auf den Namen Schlosser-Brandenburg bei sich führte.

Ein neuer Flug um die Welt. Allan J. Cobham plant einen Flug um die Erde in 60 Tagen in einem Flugzeug mit einem 240-PS-Motor, indem er bereits zahlreiche europäische Fernflüge gemacht hat. Er glaubt, Indien in fünf Tagen zu erreichen. Seine Route ist Konstantinopel, von da nach Aleppo, Bagdad, Tokio, Vam Vancouver, die Azoren, Lissabon, um dann schließlich auf der Themse vor dem Parlamentsgebäude seinen Flug zu beenden.

Räuberische Angestellte. In einer Grube in Wächtersbach waren vor mehreren Wochen Lohngelder in Höhe von etwa 8 Millionen Mark dadurch geraubt worden, daß zwei Angestellte der Gruben von vermummten Männern überfallen wurden. Nunmehr sind drei Angestellte des Werkes, darunter auch der Buchhalter, unter dem Verdacht, den Ueberfall verübt zu haben, verhaftet worden. Die Verhafteten leugnen; das Geld ist noch nicht gefunden.

Doppelmord in Ahlbeck. Ein furchtbares Verbrechen ist in dem Seebad Ahlbeck verübt worden. Dort wurden heute früh der Konditor Höft und seine Ehefrau ermordet aufgefunden. Die Leichen waren auf dem Felde vergraben. Die schnelle Aufklärung des Doppelmordes hat folgendes ergeben: Das Höftsche Ehepaar hatte von dem Gastwirt Salewski das Ahlbecker Schützenhaus gekauft. Diesem war der Verkauf inzwischen leid geworden. Es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf Salewski den Höft mit der Axt zu erschlagen versuchte. Als dieser noch Lebenszeichen von sich gab, tötete S. ihn durch Schüsse. Nach dieser Tat erschoß er auch die Ehefrau Höft und vergrub die Leichen auf dem Felde. Der Mörder, der sofort verhaftet wurde, hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Um Klantes Gesundheitszustand.

Auch in der Freitagsitzung lag der Angeklagte Max Klante wieder auf der Tragbahre im Gerichtssaal. Nach Eröffnung der Sitzung rief der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Siegert, den gestern nochmals geladenen Sachverständigen Prof. Jungmann, den ersten Assistenten von Geheimrat His, vor und richtete an ihn folgende Frage: „Ich muß Sie fragen, ob Sie bei Ihrem Gutachten von anderen Erwägungen als rein sachlichen geleitet worden sind, insbesondere, ob Ihnen Mitteilung gemacht worden war, daß das Gericht Wert darauf lege, die Sache, wenn irgend möglich, zu Ende zu bringen, weil sie so weit vorgeschritten sei und bereits so hohe Kosten verursacht habe? Ist Ihnen bei Ihrer Ladung das mitgeteilt worden?" — Prof. Jungmann: „Bei meiner Ladung ist davon nicht gesprochen worden, wohl aber im Untersuchungsgefängnis. Ich habe mich aber in keiner Weise bei meinem Gutachten über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten beeinflussen lassen." — R.-A. **Bahn**: „Können Sie, Herr Sachverständiger, ein abschließendes Urteil über Lungenblutungen abgeben, wenn Sie den Auswurf nicht untersucht haben?" — Sachverständiger: „Jawohl!" — Es wurden dann noch mehrere von R.-A. van Deuren geladene Zeugen vernommen, die sich über den Charakter des Cafés „Galipoli" äußerten und erklärten, daß dieses kein „Anreißercafé" gewesen sei.

Schwedische Fahnenübergabe im Zeughaus zu Berlin. Im Weltkrieg haben eine Anzahl Schweden, hauptsächlich Offiziere, auf deutscher Seite an den Kämpfen teilgenommen. Dies gab Gelegenheit, das hohe Ansehen, dessen sich das schwedische Militär schon von alters her erfreut, noch weiter zu festigen. Als Erinnerung an diese Kriegszeit findet am Freitag im Zeughaus durch eine Abordnung schwedischer Offiziere mit dem Obersten Gilbert von Hamilton an der Spitze die Uebergabe einer schwedischen Fahne statt, die von Offizieren in Schweden gestiftet wurde. Die Uebergabe erfolgt an den Chef des Zeughauses. Die gestiftete Fahne trägt auf Schwedisch und Deutsch die Inschrift: „Den schwedischen Mitkämpfern in Deutschlands Heldenkampf für germanische Art und Wesen 1914—1919 zu Ehre und Gedenken von schwedischen Kriegern."

Leerstehende Hotels. Die Frankfurter Hotels haben infolge der ständigen Erhöhung der Eisenbahntarife und des Ausbleibens der Ausländer solche Einbußen erlitten, daß der Magistrat bereits dazu übergegangen ist, eine Anzahl bisher erhobener Steuern fallen zu lassen. Einzelne Hotels stehen bis zu 80 Prozent leer.

Rezept, wie man Journalist wird. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in Reclams Universum: „Man beginne damit, Politik, Geschichte, Geographie, Sprachen und Literatur zu studieren. Auch Kenntnisse in der Gesetzeskunde, Physik, Chemie, Botanik und medizinisches sowie philosophisches Wissen sind nicht entbehrlich. Danach übe man sich in der Besprechung von Versammlungen, Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen und suche es dahin zu bringen, daß man das öffentliche und private Leben aller lebenden und toten Politiker, Schauspieler, Schauspielerinnen und anderer bekannter Personen genau kennt. Man verschaffe sich dann einen Ueberblick über in- und ausländisches Handels- und Finanzwesen, mache sich mit sämtlichen Post-, Telegraphen- und Eisenbahnangelegenheiten vertraut und studiere die Technik der Buchdruckerkunst. Vielleicht wird man dann für brauchbar befunden; sicher ist's aber nicht, weil man zum Journalisten geboren ‚sein muß."

Der Sylter Dammbau.

Wie uns aus Nordfriesland geschrieben wird, soll der Sylter Dammbau von der Insel Sylt nach dem Festlande, dessen Vorbereitungen seit Jahren betrieben werden, nunmehr bestimmt zur Ausführung kommen. Die Arbeiten sind wegen Materialmangel, Lohndifferenzen usw. wiederholt eingestellt worden, werden aber jetzt unter der Leitung des Oberbaurates Pfeiffer eifrig betrieben. Das Glacis des Dammes wird etwa 11 Meter breit werden, die Sohle etwa 53 Meter, der Damm wird gegen das Anstürmen der Wellen an den Seiten mit starken Faschinen oder Rutenbündeln aus Baumzweigen mit Weidenruten geschützt, wie sie bei der Verankerung von Wasserwehren oder bei Pionier- und Artilleriebauten, auch bei bombensicheren Unterständen, verwendet werden. Diese Bekleidung der langen Erdböschungen soll einen sicheren Schutz auch bei schwerstem Unwetter gegen Wellenbruch bilden. Der eigentliche Damm wird oben mit Steinen gepflastert und für den Bahnverkehr wird ein Geleis eingebaut. Durch den Sylter Dammbau wird der große Reiseverkehr über das heute dänische Tondern in Fortfall kommen. Tondern ist überwiegend deutsch und wird in wirtschaftlicher Beziehung unter der Verkehrsveränderung erheblich zu leiden haben, doch will man den Weg nach der Insel endlich unabhängig von dänischen Verkehrsbestimmungen machen. Auf die Dauer ist der unzulängliche Dampferverkehr zwischen Sylt und dem Festlande eine Unmöglichkeit, da die Schiffe im Wattenmeere oft festfahren und wiederholt mit allen Passagieren tagelang Sturm und Unwetter ausgesetzt waren. Die Fertigstellung des Dammes, nach dessen Herstellung durch Abdämmungen auch Kulturland gewonnen werden wird, wird allerdings je nach der Witterung noch zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen. Dann werden die die Insel Sylt besuchenden Badegäste einen kürzeren und bequemeren Weg nach dem Inseleiland haben.

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Rhederei der Saale-Schiffer, Akt.-Ges., Halle a. S.) **Angekommen am 4. Januar 1923:** Kahn Nr. 581, Sr. Hesse, von Hamburg: Eildampfer Nienburg mit Stückgut von Hamburg.

Bau französischer Befestigungen zwischen Metz und Bitsch. Zwischen Metz und Bitsch werden von den Franzosen mehrere Befestigungsgruppen angelegt, deren Zentrum sich hinter Nied bei St. Avold befindet und die in erster Linie dem Schutz der Bahn Metz—Straßburg dienen sollen. Die Geländeabschnitte sind im vergangenen Sommer durch französische Generalstabsoffiziere erkundet und festgelegt worden.

Der Kampf um die Existenz im Geschäftsleben kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn man alle Schachzüge der Reklame so genau kennt, daß sie nicht mehr ein Glücksspiel, sondern ein Rechenexempel ist. Dem selbständigen Geschäftsmann sichert diese Kenntnis die Ueberlegenheit über seine Konkurrenz, dem Angestellten schafft sie eine bedeutende Verbesserung seiner Stellung und seiner Verdienstmöglichkeiten. Der Deutsche Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen in Bayern, ist das einzige deutsche Unterrichtsinstitut im Reklamefache. Der Unterricht erfolgt brieflich auf Grund eigener Lehrbücher. Es werden darin Aufgaben gestellt, deren Lösung ganz ausführlich brieflich besprochen wird. Der Unterrichtsleiter ist seit 35 Jahren Berater zahlreicher großer und kleiner Firmen und als Fachmann in Deutschland und im Auslande bekannt. Viele Hunderte Anerkennungsschreiben liegen der Geschäftsstelle des Blattes vor. Prospekt kostenfrei durch den Deutschen Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen in Bayern.

Familien-Nachrichten.

Aus Halle:

Geburt: Dr. G. Eschenhagen 1 S.
Verlobung: Bertha Kutscher mit Gustav Schröter.
Todesfälle: Marie Schröter geb. Friedrich. Ottilie Brömme geb. Schöpf, 50 J.

Von auswärts:

Bernburg. Todesfall: Luise Reichert.
Eisleben. Verlobung: Hildegard Hauschild mit Dr. Hans Tochtermann.
Halberstadt. Todesfälle: Bertha Kunze geb Langenheim. Marie Hermes geb. Gräfe. Friedrich Landau, 67 Jahre.
Leipzig. Geburten: Max Dix, 1 T. Werner Busch, 1 T. — Verlobungen: Suse Winkler mit Werner Hauser. Else Müller mit Heymann, Oberl. z. See. Marianne Meyer mit cand. med. Walter Ernesti. Sabine Aprecht mit Hans Hornemann. Dora Mittank mit Hermann Wolf. Margarete Hanisch mit Fritz Jahn. Helga Müller mit Albert Herold. — Todesfälle: Martin Kerstner, 28 J. Paul Damert, 51 J. Otto König, 53 J. Johannes Fabian Kalau vom Hofe, 76 J. Ida verw. Tag geb. Herrmann, 82 J. Bertha Ziller geb. Vollstedt, 73 J. Kathrine Heinze geb. Kornschild, 33 J. Klora Martha Rößner geb. Kieffer, 39 J.
Nordhausen. Verlobung: Aenne Winter mit Walter Bühling.
Sangerhausen. Verlobung: Lieschen Dammann und Artur Allg. — Todesfall: Anna Werner geb. Esche, 62 Jahre.
Weimar. Verlobung: Marga Schäricke mit Max Dietzel.

Gut sitzende dauerhafte **Korsetts** empfiehlt h3384 **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

RINO-SALBE bewährt bei FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN ALTEN WUNDEN/AUSSCHLÄGEN/FROSTSCHÄDEN. Erhältlich in den Apotheken. RICH. SCHUBERT & Co G.M.B.H. Weinböhla-Dresden.

Gut dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder k. man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Süßstoff-Preise im Januar

1 H-Packung = Süßkraft von reichl. 1 Pfund Zucker M. 46.– Vorzüglich zum Kochen, Backen usw. Kann mitgekocht werden.

Tabletten haben die Süßkraft von je 1½ Würfel Zucker.

Schachteln mit	100	200	500
	M. 67.–	132.–	325.–

zum Süßen von Kaffee, Tee usw.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Eine **Jagd**-Zeitschrift, die jeder weidgerechte Jäger, Wildforscher und Gebrauchshundefreund gelesen haben muß, ist die monatlich dreimal erscheinende illustrierte „Hege und Jagd". In jeder Nummer bringt sie Beiträge erster Mitarbeiter. Wer als Jäger ein Ganzer sein will und wem die Hege des Wildstandes am Herzen liegt, sol kostenlos u. portofrei eine Probenummer vom Verlag „Hege und Jagd" in Dillingen a. D. verlangen.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 20,00 Mk., die Ueberschriftszeile 75,00 Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme zehn Uhr vormittags.

Für „Kleine Anzeigen" findet der Gutschein, der in jeder Nummer erscheint, Anrechnung. Der Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige mit 75,00 Mark bar angerechnet

Offene Stellen

Malzkaffeefabrik sucht einen bei Kolonialwaren-Geschäften und Einkaufs-Genossenschaften des Lebensmittelhandels gut eingeführten **Vertreter** für die Stadt Halle und einen für den mitteldeutschen Industriebezirk. **Carl Mann,** Großrösterei, **Eilenburg.**

Gutschein.
= Wert 75,00 Mark. =

Alle als sogenannte „Kleine Anzeigen" (Stellengesuche und Stellenangebote, Vermietungen, Mietgesuche, Ankäufe und Verkäufe gebrauchter Gegenstände, Verloren, Gefunden, Grundstücks- und Geldmarkt, Unterricht usw.) erscheinenden Inserate werden **nicht nach Zeilen,** sondern nach **Worten** berechnet. Die fettgedruckte Ueberschriftszeile kostet **75,00 Mk.,** jedes weitere Wort **nur 20,00 Mk.** Abgekürzte Worte werden für voll gerechnet. Ziffern gelten als ein Wort. Bei allen aufgegebenen Inseraten findet grundsätzlich immer nur **ein** Gutschein Verrechnung. Schluß der Annahme von Kleinen Anzeigen 10 Uhr vormittags.

Wortlaut des Inserats: ....

....

....

....

Auf **Geschäftsinserate** findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von **Stellenvermittlungsbureaus, Altwarenhändlern, Häuser- und Grundstücksmaklern** von dieser Vergünstigung **ausgeschlossen.** Derartige Inserate **werden als Geschäftsinserate** betrachtet und demgemäß berechnet.

Suche für sofort einen **Wirtschaftsgehilfen,** der ein Paar Pferde übernimmt. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. **Georg Wauer, Oberböllnitz** b. Triptis i. Th.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten bei **Kurt Rau,** Bäckermeister, **Brehna,** Kr. Bitterfeld.

Junges, braves **Hausmädchen** für leichten Dienst nach dem Harz gesucht. (Alt. Mädchen vorhanden.) Offerten an **Frau Schröder, Wernigerode,** Westernstr. 16, Telephon 594.

Zur Stütze der Hausfrau wird ein **Wirtschaftsfräulein** gesucht. Zeugnis und Gehaltsforderung erbeten. **Fr. Studienr. Wächter** in Keilhau bei Rudolstadt in Thüringen.

Stütze gesucht für Haushalt und 3 kleine Kinder, Landgut bei Eisleben, 24—30 Jahre alt, gebildet, gesund. Familienanschluß, gute Behandlung, Antritt Mitte Januar. Bergw.-Dir. **Dr. Gillitzer, Eisleben.**

Suche älteres, ehrliches **Dienstmädchen** für meinen kleinen Haushalt (3 Personen). Frau **Sigmund Katz, Bad Wildungen.**

Gesucht zum 1. 2. zuverl. **Kindermädchen,** das etwas nähen kann, für 3 Kinder aufs Land. **Gertrud von Herzenberg,** Heuckwalde, Bez. Zeitz.

Junges Mädchen 15—17 Jahre für Haushalt und Laden sofort gesucht. **Hohl,** Dessauerstr. 2c.

Suche tüchtiges, älteres **Mädchen** oder unabh. **junge Frau** zur Unterstützung der **Hausfrau.** Zeitgemäße Besoldung. Angebote an Frau **F. Burau, Gehlberg.**

Für meinen Haushalt (ohne Landwirtschaft) suche ich für 1. April d. J. eine in Küche und Haus erfahrene **einfache Stütze.** Hilfe vorhanden. Gehalt nach Tarif. Frau verw. Mühlenbesitzer **J. Luft, Camburg a. S.**

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen aus guter Familie findet angenehme Stellung in jungem Haushalt zu 2 Personen bei guter Behandlung. Freundliche Angebote erbittet **Frau Gross,** Bäckerei und Konditorei, **Düsseldorf,** Reisholzer Straße 54.

Wirtschafterin, in mittleren Jahren, in Haushalt mit Kindern sof. gesucht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. **Richard Schumann,** Postbeamter, **Eilenburg,** Möbiusstraße 1.

Stellen-Gesuche

Buchhalter, 25 Jahre, in Landwirtsch. u. Industrie tätig gewesen, sucht Kondition in industriellem Betriebe. Antritt kann sofort erfolgen. Off. unter **V. 2676** an die Exped. d. Ztg. erb.

Junger Mann, 21 Jahre alt, evang., sucht zum 1. oder 15. Februar 1923 **Stellung als Verwalter** eines größeren Grundbesitzes. Ist ein Jahr theoretisch und 5 Jahre praktisch in der Landwirtschaft vorgebildet. Gehalt nach Tarif. Angebote an **E. Hundertmark, Mensen** bei Kreiensen a. Harz.

Kriegsbeschädigter sucht tage- oder stundenweise **Beschäftigung.** Büro, Inkasso. Kaution vorhanden. Offerten unt. **O. 2888** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einfache gebildete **Dame,** Auf. 40, in Küche und Haus wohlerfahren, sucht Stellung als Haushälterin i. frauenlos. Hause. Suchende besitzt sehr gute Zeugnisse. Offerten unter **F. 615** an die Expedition dieser Zeitung.

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer sucht für sofort oder 15. Jan. Leunabeamter. Angebote an **Grothe,** Martinstraße 24 II.

Großes Büro
8—10 Räume in Verkehrslage bald gesucht **Evtl. Hauskauf.** Offert. unt. **A. 713** a. d. Exped. d. Ztg.

Zu verkaufen

1 komplette **Dampfdreschgarnitur** (Lanz) steht zum Verkauf. **Wilh. Schneemann,** Tennstedt i. Thür.

Leichtmotorrad, Opel, 1 PS., prima erhalten 180000 Mk. Adler, 3 PS., komplett, nur Magnet fehlt, 85000 Mk., Hälfte Anzahlung, Rest Nachnahme, verkauft **Rich. Schmidt, Stendal,** Brüderstraße 17. Fernruf 154.

Sammler! Verkaufe Antiquitäten, u. a. alte und neue Münzen. Zuschriften unter **B. 1000** an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Zwei schöne gerahmte **Bilder** zu verkaufen. **Halle,** Markt 17 I.

Büroschreibtische, Bürotische, Schrank m. Glastür, Garderobenständer, mittelgroßer Geldschrank, eisernes oder hölzernes Tor, Eisen- od. Holzgitter sofort gesucht. Angebote unter **G. 1507** an die Exped. d. Blattes

Wald- oder Konzertzither gut erhalten, zu **kaufen gesucht.** Off. unter **K. 500** a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Kaufgesuche

Hasenfelle kaufen zu Höchstpreisen **Gebr. Danglowitz.**

Unterricht

Welcher **Student** erteil **Sextaner Nachhilfeunterricht.** Offerten unter **D. 1993** an die Expedition d. Ztg.

Boltz Ilmenau i. Thür. Einjähr. — Abitur.

Heiratsgesuche.

Gebild. Fräulein, 33 J., tüchtige Wirtschafterin u. Schneiderin, möchte Herrn **zwecks Heirat** kennen lernen, Wohnung usw. in Kleinstadt vorhanden. Offerten unter **M 2311** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einheirat. Geb. Fräulein vom Lande, 32 Jahre, möchte Geschäftsmann kennen lernen, welcher gewillt ist, in Kolonialwarengeschäft und Gastwirtschaft einzuheiraten. Vermögen erforderlich. Offerten unt. **C. 552** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Betriebsfähige Feldbahnlokomotiven 750 mm Spurweite gesucht. Preisangebote unt. **J. S. 14418** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Opossum-Pelz (Kragen mit Manschetten) gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Angebote u. **E. 1004** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0004

Handelsblatt für Mitteldeutschland ❖ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Eilenburger Kattun-Manufaktur A.-G.

50jähriges Jubiläum.

In diesem Jahre kann die Eilenburger Kattun-Manufaktur auf ein 50jähriges Bestehen als Aktiengesellschaft zurückblicken. Diese Tatsache hat der Leitung des Unternehmens Veranlassung gegeben, die Herausgabe einer Festschrift zu veranstalten, die die Geschichte des Unternehmens in großen Zügen schildert. Wie der Verfasser der Festschrift ausführt, reicht die Gründungsgeschichte der Eilenburger Fabrik bis in das Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Um diese Zeit erwarb nämlich Joh. Jacob Bodemer, dessen Name untrennbar von der Geschichte der deutschen Textilindustrie, in Eilenburg an der Mulde ein Grundstück zum Bau einer neuen Kattunfabrik. Die Firma beschäftigte damals neben einigen Maschinenwebstühlen 130 Handwebstühle und ließ in der Druckerei an 96 Drucktischen arbeiten. Die günstige Entwicklung läßt sich daran erkennen, daß 1807 bis 1812 nur 40 Drucktische in Betrieb waren. Welche Bedeutung die Firma für Eilenburg hatte, geht schon daraus hervor, daß die nächstgrößte Kattundruckerei damals (1827) nur 37 Handwebstühle und Drucktische beschäftigte. Ferner wird in dem Bericht erwähnt, daß seit einiger Zeit bei der Firma Bodemer u. Co. eine Druckmaschine mit Walzen im Gange sei; sie war somit eine der ersten Kattundruckereien, welche vom Hand- zum Maschinendruck übergegangen ist. Derselbe Bericht hebt noch ausdrücklich hervor, daß diese Firma ganz vorzügliche Ware herstellt, welche an Güte, Dessin und Farbe den englischen Fabrikaten nicht nachsteht. Die folgenden Jahre brachten dem Unternehmen einen glänzenden Aufschwung. Einer Statistik des Jahres 1835 ist zu entnehmen, daß in der Fabrik (Druckerei und Weberei) insgesamt 405 Personen tätig waren und außerdem etwa 800 Handweber als Heimarbeiter, teils in Eilenburg, teils in Marklissa Beschäftigung fanden. Der günstige Einfluß, welchen der am 1. Januar 1834 gegründete deutsche Zollverein auf die Entwicklung der Eilenburger Textilunternehmungen hatte, ist aus einem vom 20. Juli 1837 datierten Bericht des Magistrats an den Delitzscher Landrat zu ersehen. Die politischen Verwicklungen der sechziger Jahre hatten sich auch in der Textilindustrie geltend gemacht, weshalb der Eilenburger Betrieb zunächst nur durch Uebernahme von Lohndruckaufträgen im Veredlungsverkehr mit Oesterreich lebensfähig erhalten werden konnte.

Die nach dem Kriege 1870/71 durch Einverleibung des Elsaß hinzugekommene große elsässische Konkurrenz erschwerte noch mehr die Lage der deutschen Druckereiindustrie. Da außerdem bedeutende Kapitalien erforderlich waren, um wieder auf eigene Rechnung arbeiten zu können, entschlossen sich die Besitzer, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Eilenburger Kattun-Manufaktur, Aktien-Gesellschaft, Eilenburg" umzuwandeln. Die Gründung der Aktiengesellschaft kam am 1. Januar 1873 zustande. Das Aktienkapital betrug 300 000 Taler. Laut Prospekt sind hierzu 250 000 Taler zu 100 Proz. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, während die restlichen 50 000 Taler von den Vorbesitzern übernommen wurden. Unter Hinweis auf den allgemeinen Aufschwung der deutschen Industrie wurden auch die Aussichten der neugegründeten Gesellschaft im Prospekt als günstig bezeichnet. Diese Annahme hat sich jedoch leider nicht als zutreffend erwiesen. Die Schwierigkeiten in der deutschen Textilindustrie, die wohl in der Hauptsache auf die elsässische Konkurrenz zurückzuführen waren, machten sich in starkem Maße fühlbar. Die notwendigen Anschaffungen und erhebliche Ausgaben, welche die Erhaltung von Gebäuden und Maschinen verursachten, beeinflußten, neben Konjunktur und Kundenverlusten, das Ergebnis in ungünstiger Weise, so daß bis zum Jahre 1880 nur Dividenden bis zu 2 Proz. zur Verteilung kommen konnten. Die folgenden sechs Jahre mußten dividendenlos bleiben. Die gleichen unfreundlichen Umstände dauerten bis zum Jahre 1896; namentlich war es der große Verlust bei einer Berliner Firma, die das Unternehmen in eine schwierige Lage brachte und die günstige Entwicklung beeinflußte. In den Ergebnissen kam dies dadurch zum Ausdruck, daß mit einigen Unterbrechungen Dividenden von nur 3 bis 4 Proz. verteilt wurden. Im Jahre 1897 wurde Herr Rudolf Russina, an Stelle des verstorbenen Herrn Rau, in den Vorstand berufen. Von diesem Zeitpunkt an ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Gesellschaft zu verzeichnen. Waren im Laufe der Jahrzehnte auch verschiedene Umbauten und Neuerungen im Betriebe vorgenommen worden, so entsprachen die baulichen und maschinellen Einrichtungen in keiner Weise den neuzeitlichen Anforderungen. Sollte das Unternehmen lebensfähig bleiben, so mußte eine Reorganisation desselben von Grund aus erfolgen. Diese Notwendigkeit hatte Herr Direktor Russina richtig erkannt und dem Aufsichtsrat die dahingehenden Vorschläge unterbreitet.

Einen Begriff von dem jetzigen Umfang der Fabrikanlagen geben die in der Festschrift beigefügten ausgezeichnet ausgeführten Bilder. Die Kosten des Umbaues haben insgesamt über 1½ Millionen betragen und sind durch eine im Jahre 1904 aufgenommene 4½prozentige erststellig hypothekarisch sichergestellte Obligationsanleihe von 500 000 Mark, sowie durch Bankkredite, in der Hauptsache jedoch aus laufenden Mitteln, gedeckt worden. Durch Ausbau des Betriebes ist die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, sowie die Güte der Fabrikate auf eine einwandfreie Höhe gebracht worden. Die neuen Einrichtungen haben sich in jeder Weise bewährt und zur Herabsetzung der Fabrikationskosten beigetragen, so daß vom Jahre 1901 an eine fast gleichbleibende Rentabilität von 5—6 Proz. sich ergeben hat, eine Periode, die nur im Jahre 1907, infolge von Konjunkturverlusten und im Jahre 1914 wegen des durch den Kriegsausbruch verursachten Stillstandes des Betriebes durch zwei dividendenlose Jahre unterbrochen wurde. In den Jahren 1916, 1917 und 1918 konnten je 6 Proz., im Jahre 1919 5 Proz., im Jahre 1920 20 Proz., im Jahre 1921 30 Proz. Dividende zur Verteilung gebracht werden. **Das Jubiläumsjahr 1922 war ein Rekordjahr**, es erbrachte einen Reingewinn von 5 352 015 Mark, welcher nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 50 Proz. an die Besitzer der Stamm- und 6 Proz. an die Besitzer der Vorzugsaktien gestattete. Das Gesellschaftskapital wurde im Jahre 1920 um 300 000 Mark Stammaktien erhöht, ferner gelangten im Jahre 1921 300 000 Mark Vorzugsaktien mit dreifachem Stimmrecht und einer Vorzugsdividende zur Ausgabe, so daß das gesamte Aktienkapital sich gegenwärtig auf 1 500 000 Mark beläuft. Die seiner Zeit aufgenommene Anleihe von 500 000 Mark ist bis auf 240 000 Mark bereits zur Rückzahlung gelangt. Die gesamten Rücklagen, einschließlich einer Ueberteuerungsrücklage von 2 000 000 Mark, belaufen sich auf 5 350 000 Mark. Diese günstige Entwicklung verdankt die Gesellschaft in erster Reihe den weitausschauenden Dispositionen des Direktors, Herrn Rudolf Russina, der seit dem Ausscheiden des Herrn Direktors Crohn im Jahre 1919 alleiniger Vorstand der Gesellschaft ist, andererseits aber auch den Mitgliedern des Aufsichtsrats, welche die Ausführung der von Herrn Russina geplanten Reorganisation des Unternehmens durch Bewilligung der notwendigen Mittel ermöglicht haben.

Der Sturz des französischen Franken.

Der Devisenmarkt war auch heute bewegt, aber keineswegs stürmisch, es fehlte durchaus eine panikartige Stimmung, wie sie früher gelegentlich großer politischer Entscheidungen beobachtet worden war. Die ruhigere Beurteilung der Lage rührt teilweise daher, daß der Bruch der Pariser Konferenz seit mehreren Tage mit Gewißheit vorhergesehen war und heute völlig als eskomptiert galt. Man wendet hier die größte Aufmerksamkeit der Bewegung des französischen Franken zu. Der Bruch der Pariser Konferenz in so grober, plötzlicher Art und Weise, wie er allem Anschein nach erfolgt ist, bedeute auch den Bruch der Entente, und England, das heute ohne Frage Amerika zur Seite habe, werde mit dieser Macht gemeinsam die von Frankreich zu unternehmenden Schritte mit scharfem Auge verfolgen. Die Schwäche des französischen Franken deutet jedenfalls eine für Frankreich entstehende außenpolitische Krise an.

Erhöhung der Roheisenpreise. In der gestrigen Sitzung des Roheisenausschusses und im Eisenwirtschaftsbund wurde beschlossen, die Höchstpreise für Lieferungen vom 1. Januar 1923 ab wie folgt festzusetzen: Hämatiteisen 181 200 M., cu-armes Stabeisen 181 200 M., Gießereiroheisen I 179 400 M., Gießereiroheisen III 171 000 M., Siegländer Gußstahleisen 215 000 M., Tiegeleisen 8 bis 10 Proz. 236 300 M., Gießereiroheisen Luxemburger Qualität 169 000 M., Ferrosilizium 10 Prozent 218 000 M., Temperroheisen 175 700 M. Die eventuell in Aussicht stehende Kokspreiserhöhung, sowie die durch die eventuelle Lohnerhöhung bedingte Verteuerung der Schmelzkosten ist noch nicht berücksichtigt. Die endgültigen Preise werden noch bekanntgegeben.

Preiserhöhung für Eisengußwaren. Der Verein Deutscher Eisengießereien (Gießerei-Verband) Düsseldorf erhöhte die Gußwarenpreise mit Wirkung ab 1. Januar um 20 Proz.

Neue Provisionserhöhungen der Banken. Die zur Berliner Stempelvereinigung gehörigen Banken und Bankiers haben an ihre Kundschaft ein Rundschreiben dahin erlassen, daß in Zukunft laufende Konten ohne Berechnung einer Umsatzprovision nicht mehr geführt werden, sondern daß in den bisher provisionsfrei geführten Konten eine Umsatzprovision von ½ Mark pro Tausend berechnet wird. Diese Umsatzprovision muß einen Mindestsatz von durchschnittlich 20 M. je Posten beider Seiten ergeben. Falls bei Abschluß des Kontos die Sollzinsen die Habenzinsen übersteigen, so wird die für provisionspflichtige laufende Rechnung übliche höhere Provision in Anrechnung gebracht werden. Demnach werden also jetzt auch auf die reinen Scheck- und Kreditkonten Umsatzprovisionen erhoben.

Ausbeuten im Michel-Konzern. An die am 2. Januar im Gewerkenbuche eingetragenen Gewerken kommt bei der Gewerkschaft Leonhard eine Weihnachtsausbeute von 5000 Mark, bei der Gewerkschaft Michel eine solche von 4000 Mark, bei der Gewerkschaft Vesta von 3000 Mark und bei der Gewerkschaft Gute Hoffnung von 2000 Mark zur Verteilung. Der Verkehrsausschuß der am Handel mit Kuxen und amtlich nicht notierten Werten beteiligten Bankgeschäfte Rheinlands und Westfalens erklärte die Ausbeuten als unregelmäßige und setzt den Fälligkeitstag auf den 5. Januar 1923 fest.

Der Dollar amtlich 8516.

Wie die Meldungen im politischen Teil bekunden, ist die außenpolitische Lage nach dem Abbruch der Pariser Konferenz noch ungeklärt. Infolge der Meldungen aus Amerika zeigte der Devisenmarkt eine abwartende Haltung. Die Umsätze bewegten sich in engen Bahnen, und es überwog im Frühverkehr die Abgabeneigung, zumal aus dem Auslande fester Meldungen vorlagen. Der Dollar verkehrte im Frühverkehr auf einer Basis von 8350 bis 8450. Die übrigen Devisen zeigten eine ähnliche Haltung. An der Börse bewegte sich der Dollar anfangs zwischen 8500 und 8525, zog bei der amtlichen Festsetzung auf 8555 an, wobei ein höherer Briefkurs genannt wurde. Später stellte er sich auf etwa 8525 bis 8550. Im freien Verkehr von Bureau zu Bureau war die Umsatztätigkeit sehr gering. Mit Rücksicht auf den Wochenschluß und im Rückblick auf die unsichere politische Lage ist der Ordereingang bei den Banken nicht bedeutend. Die Tendenz war jedoch fest, da die Spekulation Kaufneigung bekundete. Im allgemeinen erstreckte sich das Interesse jedoch auf Spezialwerte, so im besonderen Motorenwerte. Rentenwerte, Schiffahrtswerte und die übrigen Gebiete zeigten eine feste Haltung, ohne daß jedoch das Kursniveau eine wesentliche Aenderung erfuhr.

Berlin, den 6. Januar 1923.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	3281,52	3398 48	Schweiz	1610,96	1619,04
Buenos-Aires	3192,—	3208,—	Spanien	1331,66	1338.34
Brüssel-Antwerpen	553,61	556,39	Oesterr. abgest.	12,14	12 22
Christiania	16 5.95	1624,05	Prag	243,88	245.12
Kopenhagen	1745,62	1754 38	Budapest	324,—	326,-
Stockholm	2294.25	2305,75	Poln. Noten	—,—	—,—
Helsingfors	207,48	208,52	Bulgarien	5461,—	5689,—
Italien	428.92	431,08	Japan	4114.68	4135.32
London	39650 62	39849.38	Rio de Janeiro	947 62	952.38
New-York	8516,51	8558,85	Rumän. Noten	—,—	—,—
Paris	598.50	601.50	Jugoslavien	—,—	—,—

Die Berliner Börsentage der kommenden Woche. In nächster Woche findet der Fondsbörsenverkehr am Montag, Mittwoch und Freitag statt.

Leipziger Börse vom 4. Januar.

Die Spekulation trat aus ihrer Zurückhaltung heraus und schritt in größerem Umfange zu Meinungskäufen, die in zahlreichen Papieren zu beträchtlichen Kursgewinnen führten. Die Tendenz war deshalb sehr fest, teilweise haussierend, das Geschäft lebhaft und umfangreicher. Am Markte der variablen Werte zeigte sich für Maschinenaktien größeres Interesse. Schubert u. Salzer sprangen auf 17000 (plus 530), um allerdings variabel wieder 500 Proz. abzugeben. Sondermann u. Stier plus 500 Proz., Hartmann Maschinen plus 600 Proz., Germania plus 550 Proz., Hugo Schneider 900 Proz. höher. Mansfelder gewannen ca. 700 Proz. Sehr fest lagen wieder Piano Zimmermann (plus 1400 Proz.) und Saccharin (plus 950 Proz.), ferner Deutscher Eisenhandel (auf die Dividendenschätzung plus 2500 Proz.). Von den variabel gehandelten Textilwerten Stöhr wieder lebhafter (plus 6500 Proz.), auch Nordwolle kräftig erholt, Schiffahrtswerte durchweg recht fest; Hapag plus 1200 Proz., Adca bis auf 2150 Proz. gesteigert. Am Einheitsmarkt zeichneten sich von Maschinenpapieren Elitewerke durch kräftige Steigerung aus (plus 1400 Proz. und repart.), Pittler plus 700 Proz., Wotan plus 500 Proz. Peniger 1000 Proz. höher scharf gesucht und repartiert. Textilwerte verkehrten verhältnismäßig ruhig; jedoch Chemnitzer Spinner 2600 Proz. höher (rep.) und Falkensteiner Gardinen plus 700 Proz. (rep.). Höher kamen ferner Mittweida Weber (plus 900 Proz.), dto. Spinner (plus 700 Proz.), Leipziger Baumwolle, Köbke, Kammgarn Gautzsch, Textilose. Von Brauereien Naumann 400 Proz. höher (rep.), Krietsch plus 300 Proz. Zuckerfabriken fest. Ebenso Papierwerte. In Bankaktien hielt das in letzter Zeit beobachtete größere Interesse an. Disconto 700 Proz., Chemnitzer Bankverein 800 Proz., Darmstädter und National 400 Proz. höher. Von verschiedenen Gesellschaften sprangen Kästner um 3500 Proz. nach oben. Stark gefragt waren Altenburger Landkraftwerke (plus 1000 Proz.), Landkraftwerke Kulkwitz, Sächs. Bronze (plus 2200 Proz.). Sehr fest lagen auch Fritz Schulz (plus 1250 Proz.), Chem. Zeiß (plus 2500 Proz.), Gnüchtel (plus 1000 Proz.), Pinkau (plus 700 Proz.) und Hetzer. Kohlenwerte verkehrten fest.

Am Anlagenmarkt trat größeres Interesse für Hypothekenpfandbriefe zutage. Reichsanleihen fester. Schutzgebietsanleihe abgeschwächt; ebenso Sächs. Rente und 4proz. Leipziger Stadtanleihe. Valutapapiere jedoch fester. Im inoffiziellen Effektenverkehr war die Tendenz bei lebhaftem Geschäft durchweg scharf nach oben gerichtet. Neu eingeführt wurden heute Phänomenwerke, die bei einem Kurs von 3600 Proz. stark repartiert wurden. Größere Kurssteigerungen erfuhren Stapelfaser 600 Proz., Erzgebirger Holz 750 Proz., Förster Piano 300 Proz., Ley 700 Proz., Metallwerke Oederan 1535 Proz., Jäger-Rothe 410 Proz., Hansa Lloyd wurden gestrichen mangels Material. Kirchner gewannen 700, Dippe Maschinen 1000, Dähne, Apollo und Apparatebau je 550, Richter Steinbaukasten 470, Dux Auto 940, Elitewagen 500, Kraftwagen 400, Escher 700, Weißthaler Spinner 675, Thode 400, Schiege 270, Lentke 310 Proz.

Berliner Produktenbericht.

Am Markte zeigte sich wenig Unternehmungslust. Das Bemerkenswerteste war das vermehrte Angebot in Hafer, wofür aber nicht genug Aufnahmefähigkeit bestand. Die hohen Frachtkosten und in einigen Fällen auch Geldmangel wirkten auf das Geschäft einschränkend. Für Roggen zeigte sich nach wie vor Begehr. Auch Weizen war gefragt bei etwas schwächeren Notierungen. In Hafer blieben die Umsätze gering. Mais konnte seinen Preisstand ziemlich behaupten. Mehl sowie Hülsenfrüchte und Futtermittel wurden wenig umgesetzt.

Weizen, märk.	16300—16700	Weizenkleie	8500—8700
" pomm.	—	Roggenkleie	8800—9600
" mecklenb.	—	Raps	27500—28600
" schles.	—	Rübsen	—
Roggen, märk.	15100—15000	Leinsaat	—
" pomm.	14900—15000	Erbsen, Viktoria	30000—32000
" mecklenb.	—	Kleine Speiseerbsen	27000—28600
" schles.	—	Futtererbsen	18000—20000
Wintergerste	—	Peluschken	—
Sommergerste	13100—14000	Ackerbohnen	—
Hafer, märk.	13800—14300	Wicken	26000 29000
" pomm.	12900—13600	Blaue Lupinen	17000—18000
" mecklenb.	—	Gelbe Lupinen	21000—24000
" schles.	—	Seradella	36000—41000
Mais, v. Prov.-Ang. prpt.		Rapskuchen	11000—11500
loco Berlin	16800—16900	Leinkuchen	—
ab Hamburg	—	Trockenschnitzel	6300—6500
Weizenmehl, 70%	43500—49500	Zuckerschnitzel	—
Roggenmehl, 70%	41500—45500	Torfmelasse	4200—4400

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 6700—7000, Haferstroh drahtgepr. —, desgl. Langstroh 6200-6500. Wiesenheu gut, gesund u. trocken, Vormahd 7000—7200, desgl. neu 6800—7000. Häcksel —, alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Produktennotierungen am 6. Januar 1923. Weizen, inländ. 18 200 bis 18 800; Roggen, inländ. 15 200 bis 15 800, Sommergerste, inländ. 14 000 bis 15 000; Wintergerste, inländ. 13 000 bis 14 000; Hafer, inländ. 14 300 bis 15 300; Mais, amerik. 17 500 bis 18 500; Raps 26 000 bis 28 000.

Elektrolytkupfer 2843.

Hallische Börsen-Kurse vom 6. Januar.

Staats- und Stadt-Anleihen

4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1883	80
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1886	85
3½ " " " v. 1892	80
4 " " " v. 1905	80
4 " " " v. 1919	80
3½ Akener Stadt-Anleihe	75

Pfandbriefe

4 Landsch. Centr.-Pfdbrfe.	180
3½ "	140
3 "	130
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	145
3½ "	—
3 "	120
4 Sächs. Rentenbriefe	—
3½ "	—
3½ " Provinz.-Anleihe	—
4 "	—

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.

3½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	—
4½ " v. 190.	—

Bergwerks-Anleihen

4 Bruckd.-Niettl. Bergb. Hyp.-Anl.	—
4½ Kons. Sophie Hyp.-Anl.	—
4½ Deutsche Grube Hyp.-Anl.	—
5 Gewerksch. Burbach Hyp.-Anl.	—
5 " Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	—
5 " Leonhardt-Anl.	—
5 " Vesta-Hyp.-Anl.	—
4½ Grube Auguste-Anl.	—
4½ " " rzb. 102%	—
4 Hallesche Pfännerschaft-Anl.	—
5 "	—
4 Mansfelder Gew.-Anl. v. 1893	—
4 " v. 1903	—
4½ " v. 1908	—
4½ " v. 1911	—
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rzb. 102%	—
4½ A. Riebeck Montw.-A. rzb. 102%	—
4½ " v. 1920/21 rzb. 102%	—
4½ Sächs-T.Bk.Vrw.II A. rzb. 102%	—
4½ " Anl. rzb. 102%	—
4 Waldauer Braunk.-Anl.	—
4½ " rzb. 102%	—
4 Werschen-Weiß. Brk.-Anl. v. 1890	—
4 " v. 1898	—
4 " v. 1902	—
4½ " rzb. 102%	—
4 Zeitz. Par.- u Solaröl f.-A.	—
4½ " rzb. 103%	—

Anleihen Industrieller Gesellschaften

4 Cröllwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	—
4½ "	—
4½ Eilenb. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	—
5 Eisenwerk Schafstaedt Hyp.-Anl.	—
5 " v. 1920 rzb. 102%	—
4 Fab. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co. Hyp.-Anl.	—
4 Kyffhäuserhütte Hyp.-Anl.	—
4½ G. Lindner Hyp.-Anl. v. 1908	—
4½ " v. 1912	—

Bank-Aktien

Hallescher Bankverein	1400
Diskontobank	1300

Bergwerks-Aktien

Hall. Pfännersch.-A.-G.	9250
" neue ½ Div.	8500
Prehlitzer Braunkohlen-Akt.-G.	14000
Riebecksche Montanwerke A.-G.	35006
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	21000

Industrie-Aktien

Ammendorfer Papierfabrik	19500
Cröllwitzer " Nr. 1-6875	16800
Cönnerner Malzfabrik Nr. 1-1860	3800
Eilenburger Kattun Nr. 1-3000	26000
Eisenwerk Brunner Nr. 1-2000	4775
Fbk. l. Masch. F. Zimmerm. Nr. 1-6700	5000
" " Nr. 6701-14500	4600
" Vzgs.-Akt.	—
Glauziger Zuckerfabrik Nr. 1-7500	18000
Hallesche Maschinen	15500
Hallesche Röhrenwerke	4000
Hildebrandsche Mühlen Nr. 1-2000	5200
Kaiserbad Schmiedeberg	—
Körbisdorfer Zucker	—
Kyffhäuserhütte Nr. 1-6000	4800
Gottfried Lindner	5500
" " neue ½ Div.	5500
Schraplauer Kalkwerke	3500
Wegelin & Hübner	5100
" "	5000
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-3820	16000
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-11000	5500

Die heutige Hallische Börse war in Auswirkung der abgebrochenen Pariser Konferenz sehr fest; das Kursniveau der letzten Berliner Börse wurde im Durchschnitt um mehrere hundert Prozent überschritten. Rege Nachfrage herrschte nach Ammendorfer Papier, die 900 Proz. höher als gestern in Berlin gehandelt wurden; auch Cröllwitzer Papier waren 800 Prozent höher als an der Berliner Börse. Das Interesse für Hallesche Röhren hält weiter an (+ 900 Proz.), dagegen waren Hallesche Pfännerschaft nicht mehr so gefragt. Sehr fest lagen Wegelin & Hübner und Halle Bankverein, die bei einem Kurs von 1400 Proz. scharf repartiert wurden. Im freien Verkehr war Kathe zu 4800 gesucht und auch für Herbst & Co. zeigte sich Interesse.

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 5. Januar 1923.

	5. 1.	3. 1.		5. 1.	3. 1.
Apollo-Werke	1600	1500	Conrad Tack	—	—
Becker Kohle	4300	4200	Teichgraeber	3100	2900
Becker Stahl	5400	5200	Terra-Film	1250	1200
Benz	6000	5850	Textil Meyer	2000	1700
Brown Boveri	3000	2850	Ufa Film	4200	3650
Braunk. u. chem. Ind.	2200	2550	" junge	—	—
Decla-Film	—	—	Thüringer Uhren	5800	6000
Duxer Porzellan	5200	50500	Ver. Zeitzer	9500	8800
Elite Wagen	2800	2700	Voigtl. & Sohn	13500	13000
Grade Auto	3600	2400	Winkelhausen	3700	3500
Grade Motoren	3900	3500	R. Wolf	—	—
Halbach	—	—	**Kaliwerte:**		
Hansa Lloyd	3300	2100			
Hochfrequenz	16000	18000	Ronneberg	33000	—
Karstadt	1820	1675	Heldburg	25500	16000
Mansfeld	—	—	" Vorzug	25500	25000
Mannesmann-Mul.	—	—	Krügershall	9000	9600
Mollwerke	—	—	Hallesche Kali	13000	12500
National-Film	1400	1350	Hannoversche Kali	12000	12000
Nienburger Eisen	3000	2700	Salzdetfurth	—	—
Oeynhausener Masch.	1800	1650	Adler Kali	11500	11500
Oswald-Film	1500	1475	**Ausländische u. Kolonialwerte:**		
Paucksch Aktien	4400	—			
" Vorzug	—	—			
Peniger Maschinen	—	—			
Rumplerwerke	—	—			
Sächsischer Tüll	10000	8200	Kaoko	4100	3900
Sagan Wolle	5000	5400	Kolonialant.	16000	12500
Schebera	9500	8500	Sloman Salpeter	26500	22500
Scheidemand.	—	—	Pomona	155000	—
J. Sichel	2150	4700	Süds.-Phosphor	43000	36000
Stoez Motoren	5100	2200	Diamond	43000	38250
Steewer Auto	4100	4800	Saltrera	350000	30500
Stralauer Glas	11000	12000	Otavi	—	—

Fettwaren.

Die Zufuhren von Butter sind äußerst knapp und genügen nicht annähernd zur Deckung des Bedarfs. Die Preise zogen daher scharf an und die Notierung mußte um 200 Mark erhöht werden. Die amtliche Notierung ist: 1a 1450 Mark, 2a 1200—1300 Mark. Die Preise für Margarine zogen infolge der Rohstoffteuerung wieder an und betragen 912—1053 Mark per Pfd. je nach Qualität. Die Nachfrage nach Schmalz, die nach dem Fest sehr rege einsetzte, ließ später wieder nach, was wohl auf die geringe Unternehmungslust angesichts des bevorstehenden Jahresschlusses zurückzuführen ist. Die Vorräte sind sehr knapp, so daß die Versorgung des Konsums im Januar schwierig sein wird. Die Tendenz ist daher fest. Die Preise waren nur geringen Schwankungen unterworfen. Die Notierungen sind: Choise western Steam fehlt, Pure Lard in Tierces 1270 Mark, do. kleinere Packungen 1280 Mark, Berliner Bratenschmalz 1310 Mark. Für Speck war die Haltung ruhig.

Der Kurszettel der Hausfrau.

Kleinhandelspreise auf dem hall. Wochenmarkt vom 6. Jan.

Eßäpfel	Pfd.	20.00—40.00 M.	Kabliau	Pfd.	560.00—000.00 M.
Kochäpfel	Pfd.	15.00—20.00 "	Goldbarsch	Pfd.	390.00—000.00 "
Eßbirnen	Pfd.	20.00—30.00 "	Seelachs	Pfd.	450.00—550.00 "
Kochbirnen	Pfd.	15.00—20.00 "	Grüne Heringe	"	280.00—000.00 "
			Heringe, Schott.	"	300.00—400.00 "
Weißkohl	Pfd.	30.00—45.00 "	Bücklinge	Pfd.	500.00—600.00 "
Rotkohl	Pfd.	50.00—70.00 "	Seelachs, ger.	"	600.00—000,00 "
Wirsingkohl	Pfd.	40.00—55.00 "			
Rosenkohl	Pfd.	80.00—120.00 "	Gänse	Pfd.	700.00—850.00 "
Grünkohl	Pfd.	30.00—40.00 "	Hühner	Pfd.	350.00—400.00 "
Spinat	Pfd.	30.00—40.00 "	Tauben	Stück	200.00—250.00 "
Mohrrüben	Pfd.	0.00—12.50 "	Rehfleisch	Pfd.	850.00—950.00 "
Kohlrüben	Pfd.	28.00—35.00 "	Ziegenfleisch	Pfd.	500.00—550.00 "
Sellerie	Stck.	15.00—25.00 "			
Zwiebeln	Pfd.	15.00—18.00 "	Eier	Stck.	73.00—80.00 "
Kohlrabi	Stck.	—.——.— "	Butter (Molk.)	Stck.	880.00—950.00 "
			" (Bauern)	Stck.	780.00—880.00 "
Kartoffeln, weiße	Pfd.	9.00—10.50 "	Quark	Pfd.	150.00—180.00 "
" rote	Pfd.	8.50 "	Käse	Pfd.	300.00—350.00 "
Mus	Pfd.	85.00—160.00 "			

Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0005
DFG

Badenwerk.

Zeichnungsaufforderung

auf

5 %ige Kohlenwert-Anleihe

im Geldwerte von 125 000 Tonnen Kohle (westfälische Fettflammnuss IV, geslebt und gewaschen, ab Zeche, einschl. Steuer)

der Badischen Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft

zum Ausbau von Wasserkraftanlagen, durch Reallast zu sichern, vom Lande Baden für Kapital und Zinsen verbürgt, reichsmündelsicher.

Die Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk) ist am 6. Juli 1921 gegründet worden.

Der Sitz der Gesellschaft ist **Karlsruhe**; ihre Dauer ist nicht beschränkt.

Das **Grundkapital** der Gesellschaft beträgt M. 100 000 000 und ist voll einbezahlt. Es befindet sich ganz im Besitze des Landes Baden.

Die Gesellschafter-Versammlung vom 14. Dezember 1922 hat die Erhöhung des Aktienkapitals auf M. 600 000 000 beschlossen.

Gegenstand des Unternehmens ist, in Baden vorhandene Kraftquellen für wirtschaftliche Bedürfnisse, insbesondere des Landes Baden, nutzbar zu machen, für eine ausreichende und preiswerte Lieferung elektrischer Arbeit zu sorgen und auf möglichst vollkommene Kraftwirtschaft hinzuwirken. Die Gesellschaft kann hierzu kraftwirtschaftliche Anlagen, namentlich badische Wasserkräfte, ausbauen und betreiben oder betreiben lassen und sich auch an anderen Unternehmungen zur Förderung des Gesellschaftszweckes beteiligen.

Zur Erfüllung vorgenannter Aufgaben hat das Land Baden der Gesellschaft vorzugsweise das Recht zur Führung von Starkstromleitungen nebst Zubehör auf, über und unter Staatseigentum verliehen und ihr die nachbezeichneten, in Betrieb befindlichen Anlagen käuflich übereignet:

Das im Jahre 1918 fertiggestellte Murgwerk mit einer installierten Leistung von 30 000 PS und einer Jahreserzeugung von durchschnittlich 60 000 000 Kilowattstunden nebst den zugehörigen 100 000 Volt Schalt- und Transformatorenhäusern Forbach, Scheibenhardt und Rheinau, sowie eine 100 000 Volt-Leitung Forbach—Karlsruhe—Mannheim,

die im Jahre 1921 erstellte 45 000 Volt-Leitung Singen-Stockach nebst Haupt- und Transformatorenstation Stockach,

die in den Jahren 1919 bis 1922 erstellten 20 000 Volt-Haupt- und Verteilungs-Leitungen nebst zugehörigen Schalt- und Transformatorenstationen und Ortsnetzen zur Versorgung Nord- und Mittelbadens im Anschluss an das Murgwerk und an die mit diesem zusammenarbeitenden nicht staatlichen Dampfkraftzentralen,

die in den Jahren 1920 bis 1922 erstellten 15 000 und 5000 Volt-Leitungen nebst zugehörigen Transformatorenstationen und Ortsnetzen zur Versorgung der Amtsbezirke Konstanz, Messkirch, Pfullendorf, Stockach, Ueberlingen mit elektrischer Arbeit.

Die Gesellschaft hat inzwischen ein Wasserkraftwerk bei Erbersbronn im nördlichen Schwarzwald mit einer Leistung von 900 Kilowattstunden fertig gestellt und in Betrieb genommen. Unter Berücksichtigung der grossen Nachfrage nach elektrischer Arbeit hat sie ferner die Erweiterung des bestehenden Murgwerkes durch Angliederung einer Schwarzenbachspeicheranlage im nördlichen Schwarzwald (Murgwerk II, Ausbau), mit einer Jahreserzeugung von 40 000 000 Kilowattstunden in Angriff genommen. Ausserdem ist beabsichtigt, ein grosses Speicherkraftwerk im südlichen Schwarzwald, welches das natürliche Becken des Schluchsees auf einen Nutzinhalt von 100 000 000 cbm stauen und bei einer Spitzenleistung dieses Werkes in seinem Vollausbau von rund 250 000 Kilowatt jährlich 500 000 000 Kilowattstunden gewinnen wird, zu errichten. Die Vorarbeiten hierfür sind im Gange. Zur Sammlung und Verteilung der in Baden gewonnenen elektrischen Energie sollen ferner Höchstspannungsleitungen insbesondere vom Murgwerk nach dem Schluchsee und Oberrhein (Landessammelschiene) erstellt werden.

Im abgelaufenen ersten Geschäftsjahr, welches ca. 9 Monate umfasste, hatte die Gesellschaft rund 400 Gemeinden mit rund 325 000 Einwohnern mit elektrischer Arbeit versorgt. Angeschlossen waren in diesen Gemeinden rund 73 000 Haushaltungen mit rund 305 000 Lampen und 4550 Motoren. Weitere 48 Gemeinden waren im Bau bezw. noch nicht in Betrieb. Nutzbar abgegeben wurden in den 9 Monaten rund 58 000 000 Kilowattstunden.

Die zur Durchführung ihrer Pläne erforderlichen Mittel sind bisher ausser durch Stammaktien durch hypothekarisch gesicherte, vom Lande Baden verbürgte 5%ige Teilschuldverschreibungen in Höhe von insgesamt 1210 Millionen Mark, davon 500 Millionen Mark auf das Murgwerk eingetragen, aufgebracht worden.

Zwecks Deckung des durch die Verteuerung der Baustoffe und Löhne bedingten weiteren Kapitalbedarfs für den Ausbau des Murgwerkes sowie für die Errichtung der Landessammelschiene gibt die Gesellschaft unter der Bezeichnung „**Kohlenwert-Anleihe**" Schuldverschreibungen auf den Inhaber aus, welche auf den Geldwert von 10 000, 5000, 2000, 1000 und 500 kg Kohle (westfälische Fettflammnuß IV, gesiebt und gewaschen, ab Zeche, also einschließlich Steuer, oder — falls diese Sorte nicht mehr oder nicht mehr in bisheriger Weise gehandelt werden sollte — einer dieser nach Entscheidung des badischen Handelstages gleichwertigen Kohle) lauten und mit 5 Proz. verzinslich sind. Schuldverschreibungen und Zinsen lauten also nicht auf einen festen Markbetrag. Das bei Einlösung der Schuldverschreibungen zu zahlende Kapital und die Zinsen berechnen sich vielmehr nach dem Kohlenpreis. Die Verzinsung beginnt am 1. Februar 1923. **Die Zahlung der Zinsen erfolgt halbjährlich, und zwar am 1. Februar und 1. August** eines jeden Jahres.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt vom Jahre 1928 ab mit jährlich mindestens 1 Proz. der Gesamtzahl der Kohlenmenge der Anleihe im Wege der Auslosung oder des freihändigen Rückkaufes. Die Auszahlung der ausgelosten Stücke erfolgt am 1. August eines jeden Jahres. Die Schuldnerin ist befugt, vom Jahre 1933 ab verstärkte Tilgungen vorzunehmen oder auch sämtliche noch ausstehenden Teilschuldverschreibungen mit einer Frist von 3 Monaten zu einem Zinstermin, erstmals also zum 1. August 1933, zu kündigen. Im Falle, daß durch Reichsgesetz eine endgültige neue deutsche Währung geschaffen werden sollte, hat jeder Obligationär das Recht, die Umwandlung seiner Schuldverschreibung in eine Geldschuld in der neuen Währung auf Grundlage des am Tage des Inkrafttretens des betreffenden Reichsgesetzes bestehenden Kohlenpreises von der Gesellschaft zu verlangen. Die Schuldverschreibungen sind zu diesem Zwecke bei der Gesellschaft oder den unterzeichneten Stellen zur Ausempfahlung auf den Geldbetrag, und zwar binnen einer Frist von 2 Monaten seit dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, einzureichen.

Die zur Auszahlung gelangenden Beträge für Verzinsung und Tilgung werden nach dem Durchschnitts-Kohlenpreise berechnet, der sich aus den täglichen Kohlenpreisen der den Zahlungsterminen vorhergehenden Halbjahre vom 1. Januar bis zum 30. Juni (für die Zahlungen am 1. August) und vom 1. Juli bis zum 31. Dezember (für die Zahlungen am 1. Februar) ergibt.

Die Regierung des Landes Baden hat auf Grund der ihr vom badischen Landtag in der Sitzung vom 14. Dezember 1922 erteilten Ermächtigung die Bürgschaft für Verzinsung und Heimzahlung der Teilschuldverschreibungen übernommen. Die Genehmigung zur Ausgabe dieser Inhaberschuldverschreibungen gemäß § 795 BGB. ist von der Regierung des Landes Baden erteilt. Die Forderungen aus den Teilschuldverschreibungen an Kapital und Zinsen werden dinglich sichergestellt durch Eintragung einer Reallast gemäß § 1105 BGB zu Gunsten der Deutschen Bank, Berlin, als Treuhänderin der Anleihe auf das Murgwerk I und II Ausbau und auf die Landessammelschiene, welche für spätere Anleihen höchstens bis zum Gegenwert von weiteren 975000 t Kohle, insgesamt also 1 100 000 Tonnen zu gleichem Range belastet werden dürfen. Auf dem Murgwerk ist bislang eine Sicherungshypothek für eine Anleihe von M. 500 000 000 eingetragen.

Die Notierung der Anleihe an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim wird beantragt werden.

Im Auftrage und für Rechnung des Badenwerks wird hiermit von der vorstehend beschriebenen

5%igen, durch Reallast zu sichernden, vom Lande Baden verbürgten reichsmündelsicheren Kohlenwertanleihe der Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk)

die erste Serie im Geldwert von

125 000 Tonnen Kohle

zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen aufgelegt:

1. Die Zeichnungen werden **vom 8. bis 29. Januar 1923** in
   Halle a. S.: bei der **Deutschen Bank Filiale Halle,**
   „ „ **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Halle,**
   „ „ **Commerz- und Privat-Bank Filiale Halle,**
   „ „ **Darmstädter und Nationalbank Filiale Halle,**
   „ „ **Dresdner Bank Filiale Halle,**
   „ **dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.,**
   während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Anmeldescheine sind bei den Stellen kostenfrei zu haben. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
2. Die einzelnen Teilschuldverschreibungen lauten über den Geldwert von 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 kg Kohle. Der Zeichnungspreis errechnet sich auf Grund eines Kohlenpreises von **M. 40 000,— für 1000 kg.** Sollte bei Beginn der Zeichnung ein niedrigerer Kohlenpreis bestehen, so ist dieser, auf volle M. 100,— nach unten abgerundet, bis zum Schluß der Zeichnung maßgebend. Der endgültige Zeichnungspreis ist bei den Zeichnungsstellen zu erfahren.

   Eine Stückzinsenverrechnung findet nicht statt. Zum Ausgleich dafür erfolgt die Zeichnung
   in der Zeit vom 8. bis 13. Januar 1923 zu 99¾ %
   „ „ „ „ 13. „ 20. „ „ „ 99½ %
   „ „ „ „ 22. „ 29. „ „ „ 100 %
   } des ausmachenden Geldbetrages.

   Stücke oder Schuldscheine der alten Badenwerk-Anleihe vom Juli 1921 bzw. März 1922 werden bis zur Höhe des Kaufpreises der Kohlenwert-Anleihe zum Nennwert unter Verrechnung der laufenden Zinsen in Zahlung genommen.
3. Gezeichnete Stücke gelten als voll zugeteilt und sind sofort zu bezahlen. Ein Schlußscheinstempel zwischen dem Badenwerk und dem ersten Erwerber kommt nicht in Frage.
4. Für die Zuteilung stehen eventuell weitere Serien zur Verfügung.
5. Die Aushändigung der Stücke erfolgt möglichst bald nach besonderer Bekanntmachung.

Berlin, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., im Januar 1923.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft.
Berliner Handels-Gesellschaft. Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien. Dresdner Bank.
Rheinisches Creditbank. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Badische Bank. Badische Girozentrale. Veit L. Homburger.
Lazard Speyer-Ellissen. Jacob S. H. Stern. Straus & Co.

Möbel-Fabrik
Vereinigter Tischlermeister
Halle a. Saale
Fernsprecher 6642 :: Kleine Steinstraße 6
empfehlen
Herren-, Speise- u. Schlaf-Zimmer — Küchen
in großer Auswahl preiswert. V20514

Aufklärende Broschüre
Geschlechts-leiden
ihre Erkennung und Heilung ohne zu spritzen. Timm's Kräuterkuren und ihre Wirkung. Ohne Berufsstörung. Ohne Salvarsan u. Quecks.-Einspr. Durch Blutprob. bestät., viele Dankschr. Versand portofrei gegen Einsendung von 47 Mark.
Dr. B. O. Raueiser, med. Verlag Hannover, Odeonstr. 3

Wie rette ich mein Geld
vor Entwertung und erziele beträchtliche Konjunkturgewinne (ohne Ausderhandgabe d. Kapitals). Auskunft an Kapitalisten von 40 Mille ab gegen Rückporto durch Continental-Verlag, Breslau I, Schließfach 1 3.

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmän. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Fremde Sprachen
Kaufmän. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41.

Gesangs-Unterricht
Fr. Baumgarten-Voretzsch. (12—1) Wilhelmstr. 33 pt

Schreibmaschine
Kaufmän. Privatschulen. Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Stenographie.
Kaufmän. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41 H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Mitteldeutsche
Wirtschafts-Zeitung
Amtliches Organ des Wirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt
Gr. Brauhausstr. 16/17 **Halle a. S.** Neue Promenade 1/1a

Wer geschäftliche Verbindungen zur mitteldeutschen Industrie sucht, benutze die Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung als Vermittler. Eine Anzeige in der M. W. kommt Tausenden von industriellen und wirtschaftlichen Interessenten zu Gesicht.

Auskünfte und Kostenberechnung durch die Anzeigenverwaltung der Mitteldeutschen Wirtschaftszeitung

In der Provinz Ostpreussen
nimmt die „Königsberger Hartungsche Zeitung" — Gründungsjahr 1640 — im politischen und wirtschaftlichen Leben und in allen Kultur- und Heimatfragen eine anerkannt bedeutende und führende Stellung ein. Zur Vermittlung des geschäftlichen Verkehrs mit Industrie-, Handels- und Finanz-Kreisen unentbehrlich, ebenso zur Anknüpfung neuer Verbindungen im deutschen Nordosten.
Umfangreiche, gut unterrichtete Handelszeitung.
Amtsblatt der Gerichte und zahlreicher Behörden.
Beilagen: Sonntagsblatt, Frauen-Rundschau, Sportblatt: Die Spiele der Kraft, Literarisches.
Verbreitung: der ganze deutsche Nordosten, die Randstaaten usw. u. das Reich.
Probenummern auf Wunsch kostenfrei vom Verlag, Königsberg i. Pr., Münchenhoffstr. 7.

Spül-Apparate
Spül-Mittel
Irrigatoren
Damenbinden
C. Klappenbach.
Gr. Ulrichstr. 41.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche Unterzeuge, Strumpfwaren in dem ersten Spezialgesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Sternstraße 84.
Gegründet 1838.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Geschäftseinrichtungen
liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth,
Schillerstraße 22.

Rustica
mit schräger Spitze

Die Feder unserer Zeit
Brause & Co. · Iserlohn

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der städtische Schlachthof ist der hohen Betriebskosten wegen bis auf weiteres am **Freitag jeder Woche** zur Vornahme von Schlachtungen **geschlossen.**

Halle, den 3. Januar 1923.

Der Magistrat.

Am Mittwoch, dem 10. Januar, vormittags 11½ Uhr findet im Sitzungssaale der Handelskammer zu Halle, Franckestr. 5, eine öffentliche Gesamtsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung der neugewählten Mitglieder. 2. Wahl des Vorstandes und des Kassierers. 3. Zuwahl von Handelskammermitgliedern. 4. Oeffentliche Anstellung und Vereidigung eines Sachverständigen. 5. Zusammensetzung der Ausschüsse und Fachkommissionen. 6. Aufstellung der Liste für die Sachverständigenkommissionen und das Schiedsgericht. 7. Wahlen in die Vorstände der kaufmännischen Berufsschulen. 8. Neufeststellung des Haushaltplanes für 1922/23. 9. Umlagequote und Genossenschaften. 10. Die Erfüllung von Lieferungsverträgen nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts. 11. Der Regierungsentwurf von Richtlinien für die Preistreiberei-Bekämpfung. 12. Anträge, Mitteilungen und Verschiedenes. Hierauf geschlossene Sitzung.

Halle, den 5. Januar 1923.

Handelskammer zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0006

Der Sport am Sonntag.

Ligaspiele im Saalekreis.

Die Verbandsspiele nähern sich ihrem Ende und noch ist keine Klärung in der Meisterschaftsfrage eingetreten. Wie bald an jedem der vergangenen Sonntage, so stehen auch morgen Treffen von größter Bedeutung für die Meisterschaftswürde auf der Tagesordnung. Als wichtigstes Spiel kann man wohl

Wacker — Naumburg 05

in Sanssouci bezeichnen. Naumburg 05, das mit 98 und Borussia in Führung liegt, hat einen schweren Kampf zu bestehen und müßte im Falle einer Niederlage sicher die Meisterschaftsaussichten zu Grabe tragen. Unser Altmeister Wacker befindet sich in aufsteigender Form, wie das Spiel gegen den D. F. C. Prag am Neujahrstage bewiesen hat. Er wird alles aufbieten, um für die im ersten Spiel in Naumburg erlittene Niederlage Wiedervergeltung zu üben. Wir haben bei einwandfreier Durchführung des Spieles ein Unentschieden oder sogar einen knappen Sieg der Wackeraner für leicht möglich. Das zweite nicht minder schwere Spiel findet am Leuchtturm zwischen

Borussia und Sportfreunde

statt. Obwohl die Veilchen ebenfalls eine wesentliche Formverbesserung zeitigten, was der Sieg über 96 mit 1:0 von neuem bestätigte, glauben wir nicht, daß sie imstande sein werden, die in glänzender Form befindlichen Borussen zu bezwingen. Wir erwarten, wenn auch erst nach Kampf, Borussia als Sieger. — Als drittes Treffen steigt auf dem Favoritplatz

98 — Favorit.

Hier ist wenig zu sagen. Unser Kreismeister hat jeden Punkt nötig und wird seinen Gegner nicht unterschätzen. Wir glauben auch hier nur an einen knappen Sieg der 98er.

Auf dem Kometplatz treffen sich

Preußen-Komet — V. f. L. Merseburg.

Die Vereinigten kämpften in letzter Zeit, wenn auch mit viel Glück, recht günstig. Ob ihnen auch morgen Fortuna so hilfreich zur Seite steht, bleibt abzuwarten. V. f. L. wird sich die Punkte nicht nehmen lassen.

Die Spiele beginnen sämtlich 2 Uhr. Gk.

Handball.

Wacker I — H. R. C. I.

Sonntag vormittag 12 Uhr treffen sich beide Vereine zum ersten Male im friedlichen Wettkampf auf dem Wackerplatz in Sanssouci. Beide, Wacker wie auch der H. R. C., haben erst vor kurzer Zeit je eine Handballabteilung gegründet, die beiderseits schon ganz beachtenswertes Können zeigte. Besonders unsere „alten Fußballer" haben Resultate erzielt, die ihresgleichen suchen. Sie schlugen erst kürzlich Sportverein 98 mit 6:1 und K. T. V. Halle mit 4:0. Die Ruderer dagegen haben sämtliche bisher drei ausgetragenen Spiele mit reichlichem Pech 2:0 verloren. Bei ihnen ist besonders erwähnenswert die Hintermannschaft, während der Sturm noch keine Torerfolge erzwingen konnte. Man kann somit auf ein spannendes flottes Spiel rechnen, dessen Ausgang abzuwarten bleibt.

Wintersport.

Deutsche Skispringer in der Schweiz. Dem internationalen Skisprung-Wettkampf am 14. Januar auf der weltbekannten Selfranga-Sprungschanze in Klosters sieht man mit besonderer Spannung entgegen. Hier messen sich die besten Skispringer aus Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz. Es sind bis jetzt, wie uns gedrahtet wird, vom Auslande 23 und von der Schweiz 15 Konkurrenten gemeldet, wobei aber zu bemerken ist, daß zu diesem sportlich hochstehenden Wettkampfe nur die allerbesten Springer zugelassen sind. Frankreich stellt drei, Norwegen vier, Oesterreich sieben und Deutschland acht Läufer, zu denen vielleicht noch eine schwedische Mannschaft hinzukommt. Alle Teilnehmer treffen bereits am 11. Januar in Klosters ein, um sich auf der Schanze genügend vorbereiten zu können. Unter den Norwegern befindet sich auch der bekannte Springer Carlsen, der im Vorjahre die fabelhaften Sprünge von 53 und 50 Meter in wunderbarer Haltung stehend ausführte.

Wetterbericht vom Brocken.

Der Wintersport ist im vollen Gange. Barometerstand 6,58, beständig. 3 Grad Kälte, Südwind Stärke 3. In der Nacht fiel 1 Zentimeter Schnee. Schneedecke 125 Zentimeter. Morgen, Sonntag, voraussichtlich schönes Wetter mit kleinen Schneefällen. Starker Schneefall nicht zu erwarten.

*

Wetterbericht vom Schwarzwald. Baden-Baden: bedeckt, 4 Grad Wärme; Badnerhöhe: 40 bis Zentimeter Schneehöhe, Nebel, 4 Grad Kälte; Feldberg: Schneehöhe über 100 Zentimeter, Pulverschnee, gute Sportmöglichkeiten; Triberg: 20 bis 40 Zentimeter Schneehöhe, gute Sportmöglichkeiten, 2 Grad Kälte.

Von den Rennplätzen.

Die Hoppegartener Rennen werden in diesem Jahre nach fast zehnjähriger Pause Auferstehung feiern. Hierüber erfahren wir: Zum Mai werden alle Arbeiten, die notwendig waren, um Hoppegarten den Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten, beendet sein, so daß die Rennzeit wie früher im Hoppegarten im Mai beginnen kann. Sie dürfte sehr umfangreich sein, denn es besteht die Absicht so ziemlich alle Flachrennen in Hoppegarten abzuhalten, wo die meisten Pferde an Ort und Stelle sind und die aus Karlshorst zu Fuß herüberkommen können. Die Grunewaldrennen sollen stark eingeschränkt werden. Die Kosten für den Pferdezug nach den jetzigen Tarifen belaufen sich auf anderthalb Millionen, stellen also eine unerschwingliche Belastung dar.

Einladung des Amerikanischen Turnerbundes zum Deutschen Turnfest in München. Amerikanische Zeitungen verbreiten die irrtümliche Nachricht, daß die Einladung des Amerikanischen Turnerbundes zum Münchener Turnfest zurückgezogen sei. Das Gegenteil ist richtig. Die endgültige Einladung für alle Mitglieder des Amerikanischen Turnerbundes wird in den nächsten Tagen hinausgehen und die deutschen Turner werden sich sehr freuen, recht zahlreiche amerikanische Turner begrüßen, die alte Freundschaft mit ihrem Bund erneuern und ihm mündlich danken zu können, daß er vor und nach dem Kriege so eifrig und reichlich zur Linderung der deutschen Not gesammelt hat. — Für das XIII. Deutsche Turnfest in München hat die Stadt München sämtliche Ausstellungshallen und die Theresienwiese kostenlos zur Verfügung gestellt, einen Zuschuß von 100 000 M. bewilligt und einen Garantiefonds von 300 000 M. gewährt.

11. Berliner Hallensportfest. Mit der Riesenschar von rund 2000 Teilnehmern wartet das 11. Berliner Hallensportfest des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine, dessen Haupttage der 6. und 7. Januar sind, auf. Zu den 1226 Leichtathleten, darunter 159 aus allen Teilen des Reiches, gesellen sich 260 Teilnehmer der befreundeten Verbände, sowie 500 Jugendliche, die den Stillauf vorführen. Das Hauptinteresse beanspruchen naturgemäß die leichtathletischen Wettbewerbe. Hier hat das 60-m-Laufen mit 104 Bewerbern die stärkste Besetzung erhalten. Neben dem vorjährigen Sieger Friedrich (Leipzig) kommen Söhngen (Frankfurt a. M.), Westermann (Hannover), Edelstein (Dortmund), Schölz, Borrmann (DSC.), Cohn, Dünder (SCC.) für die Entscheidung in Frage. Im 60-m-Hürdenlaufen ist der deutsche Meister Troßbach (Frankfurt a. M.) vor Ball (München), Schelenz (Siemens), Leninger (SCC.) und Kasten (Lüb. T.-V.) zu nennen. Im Hanns-Braun-Erinnerungslaufen hat Peltzer (Stettin) die besten Aussichten vor Schiller und Kempe (Leipzig), Bein (Langendreer), Walpert (Kassel) und Kibbert (Berlin). Das 1500 m Vorgabelaufen sieht Bein allein am Mal, der bis zu 120 m aufzuholen hat. Zum 3000-m-Laufen sind 61 Meldungen eingelaufen. Hier starten in einem Einladungslauf u. a. Bedarff (Frankfurt a. M.), Dieckmann (Hannover), Walpert (Kassel), Tschaber (Dresden), Lauterbach, Pürsten (Leipzig), Bäumel, Brandt (Chemnitz) und Kibbert (Berlin). Sehr gut besetzt ist der Hochsprung. Von den 24 Genannten sollte Schumacher (Hamburg) gegen Ball (München), Hoffmann und Schiller (Leipzig) das Heft in der Hand haben. Schuhmacher hat auch im Stabhochsprung neben dem Meister Fricke (Hannover) und Baltes (Dortmund) die ersten Aussichten. Die interessantesten Kämpfe gibt es wieder in den Staffeln, von denen die 10mal 50-m-Pendelstaffel mit 25 Mannschaften besetzt ist. Neben den Groß-Berliner Vereinen starten V. f. B.-Leipzig, Comet-Stettin und Dresdensia-Dresden. Um den Wanderpreis des Reichspräsidenten in der 3mal 200-m-Staffel dürfte es unter den 17 Mannschaften, besonders aber zwischen V. f. B.-Leipzig, Eintracht-Frankfurt, Dresdensia-Dresden, S. C. Charlottenburg, Deutscher Sportklub und Zehlendorf hart hergehen. Ueber viermal 400 m hat V. f. B.-Leipzig vor allem mit dem DSC. und SCC. zu rechnen. Das 60-m-Laufen der Alten Herren wird durch die Teilnahme des Altmeisters Rau eine besondere Note erhalten. Von den übrigen Sportarten bringen die Radfahrer ein Zehnrundenfahren mit 40 Teilnehmern, sowie ein Halbstundenrennen mit drei Wertungen.

Die Hauptversammlung des Deutschen Rennfahrer-Verbandes, die am 8. und 9. Januar in Berlin stattfindet, wird sich neben den üblichen Berichten und den Neuwahlen mit einer Aenderung der Wettfahrbestimmungen befassen, mit Rücksicht auf die Wiederanbahnung der internationalen Beziehungen. Besonders zu erwähnen ist hierbei, daß ein Antrag vorliegt, wonach die Rollenabstände der Schrittmachermaschinen von 50 auf 60 Zentimeter verlängert werden sollen. Ferner dürfte die Versammlung zu dem neuen Beschluß des Bundes Deutscher Radfahrer, der die Schaffung einer neuen Wertpreisfahrer-Klasse vorsieht, Stellung nehmen.

Aus der Heimat

„Professor" Ottos Erlebnisse in Holland.

Blankenburg, 4. Januar. Ueber das Auftreten Otto Ottos in Holland — inzwischen ist er wieder nach Blankenburg zurückgekehrt — wird dem Neuen Wiener Journal geschrieben: Zwar gibt es in Holland ein Gesetz, daß nur Aerzte mit einem holländischen Diplom die Praxis ausüben dürfen, aber — Gott weiß weshalb — man hat Otto Otto herumkurieren lassen, bis viele Wochen nach Anfang seiner Vorstellungen (er kurierte „nur" im Zirkus oder wenigstens öffentlich in einem Saal) die Polizei in Rotterdam der Clownerie ein Ende machte. Otto Otto fand einen Arzt im Haag, der zuerst die Kranken untersuchte, ob ihr Leiden körperlich oder funktionell war. Diese Unterscheidung kann bekanntlich außerordentlich schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, aber der betreffende Arzt war ein Wundermann, der ohne Schwierigkeiten sechzig bis neunzig Kranke in einer Stunde, natürlich ganz genau, untersuchte. Nebenbei darf man vielleicht erzählen, daß dieser Sohn Aeskulaps zweieinhalb Gulden von jedem Kranken erhielt. Auch nebenbei darf man erzählen, daß der „Kollege" einen seiner Kranken mit Rückenmarkserkrankung als „Neurastheniker" zu Otto Otto sandte. Man begrüßte Otto Otto als „zweiten Christus", hatte nicht Worte genug, um die „Dummheit" der offiziellen Aerzte zu schelten. Die Geschichte hat noch einen schönen Erfolg gehabt. Sofort kamen noch andere Pfuscher in Bewegung. Einer der Herren, der sich „Otto Otto junior" nannte, und der zwar kein Kabaretthumorist, sondern Portier eines verrufenen Nachtkaffees war, gab in Rotterdam eine Séance, wurde aber vom Publikum fast gelyncht. Ein zweiter machte es noch schöner und versprach Heilung von allen Krankheiten, auch von unheilbaren. Otto Otto jun. und Genossen scheinen Otto Otto sen. ganz in den Schatten zu stellen; einem der Nachahmer von Otto Otto sen. geht der Ruf voraus vom „sympathischen jungen Mann, aus dessen Händen es wie ein geheimnisvolles Feuer strahlt . . . ."

Der Leipziger Mieterstreik.

Leipzig. Bis jetzt ist die Lage im Streik der Mieter noch reichlich ungeklärt. Ein großer Teil der Mieter hat bereits die Miete entrichtet. Das Gewerkschaftskartell in Leipzig teilt mit, daß es sich an der Durchführung des Streiks nicht beteiligt, da es zur Beratung und Beschlußfassung über den Mieterstreik nicht herangezogen worden ist. Zunächst werden das Mieteinigungsamt und die Kreishauptmannschaft eine Regelung herbeizuführen versuchen; erst wenn es diesen unmöglich ist, wird die sächsische Regierung eingreifen.

Ammendorf. (Ein Rechtsstreit.) Die Gemeinde hatte einem Lehrer, der nebenamtlich an der Fortbildungsschule beschäftigt war, die Entschädigung gekürzt. Nach ergebnislosen örtlichen Verhandlungen erfolgte eine Entscheidung auf dem Klagewege. Nach einer Reihe von Terminen wurde jetzt die Gemeinde auf Grund von Sachverständigen-Gutachten und einer Entscheidung der Regierung in Merseburg zur Zahlung kostenpflichtig verurteilt.

Bad Kösen. (Der Begründer der Portlandzementfabrik Rudelsburg), Generaldirektor Paul Kersten, ist gestorben.

Dessau. (Die Diebstähle an den Fernsprechleitungen.) Der Dachdecker Paul Krüger in Scholitz, der in 13 Fällen vom Mai bis Juli vorigen Jahres große Mengen Kupferdraht aus der Fernsprech- und Telegraphenleitung herausschnitt und damit wiederholt den Verkehr zwischen Halle und Berlin erheblich stört, wurde zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sonneberg. (Meuterei.) Hier überfielen drei Gefangene den Gefängnisbeamten, als er ihnen das Mittagessen brachte, knebelten ihn, nahmen ihm die Schlüssel ab und flüchteten. Man hat ihrer noch nicht habhaft werden können.

Gera. (Geistesarbeit und Teuerung.) Die Ortsgruppe Gera des Thüringer Philologenverbandes hat beschlossen, für von ihren Mitgliedern erteilten Privatunterricht einen Mindestpreis von 1000 M. für die Stunde festzusetzen. Der Friedenspreis ist dadurch auf das 200fache erhöht worden, während die Teuerung für Nahrung, Heizung, Beleuchtung auf über das 650fache des Vorkriegsstandes nach der Reichsstatistik gestiegen ist. Auf Fälle besonderer Bedürftigkeit darf bei der Preisbemessung für Unterricht Rücksicht genommen werden.

Robert Habering
Internationale und Uebersee-Spedition
Lagerhäuser **Berlin** W 9
an 8 Bahnhöfen u. 4 Häfen

Schule vielfach gar nicht. Sie kommen nur in die Sprechstunde der Lehrerin, wenn die Zensur schlecht oder die Versetzung fraglich ist. Sie kennen oft die Klassenlehrerin ihrer Töchter nicht, die jahrelang das Kind unter ihrer Führung hat und der es oft auch Bedürfnis ist, mit der Mutter über die Schülerin zu sprechen, damit sie zu einer gerechten Beurteilung des Kindes kommt. Vielfach bemerken die Mütter, die in ihrem Haushalt überlastet sind, die seelische Entwicklung nicht, die ihre heranwachsenden Töchter gerade in den Pubertätsjahren durchmachen. Der Lehrerin eröffnen sich dann die Mädchen in ihren seelischen Nöten. Wie schwer ist es oft für die Lehrerin, die jugendliche Uebertreibung auf das richtige Maß zurückzuführen, wenn sie die Mutter des Kindes nicht kennt und kein Urteil über die häuslichen Verhältnisse hat. Wie oft hören wir Lehrerinnen von den Mädchen, „Meine Mutter versteht mich nicht", „Meine Mutter hat nie Zeit für mich". Wie gerne würden wir der Mutter helfen, das Vertrauen ihres Kindes wieder zu gewinnen. Wenn die Mütter mehr Verständnis für die Erziehungsarbeit zeigten, die von der Lehrein in der Schule geleistet wird, dann würden sie auch eifriger die Forderungen der Lehrerinnen unterstützen, die einen vermehrten weiblichen Einfluß in der Mädchenschule wünschen.

Scheint es z. B. nicht eine unmittelbar einleuchtende Forderung, daß die Mädchen in der Oberstufe den Biologieunterricht von einer Frau erhalten? Wieviel besser kann eine Frau diesen Unterricht pädagogisch auswerten als ein Mann! Und doch wird dieser Unterricht in den meisten Mädchenschulen von Lehrern erteilt. Sollten da nicht die Mütter Einspruch erheben? Und was sagen die Mütter dazu, daß von seiten der männlichen Lehrerschaft heute die Forderung aufgestellt wird, die Mädchen 11 Jahre bis zur Lyzeumsreife in die Schule zu schicken? Und zwar aus gesundheitlichen Rücksichten, damit die Mädchen sich nicht überanstrengen! Jede Mutter weiß, wie die Mädchen in der Regel aufblühen, wenn sie die Schule verlassen haben. Viele Mütter haben heute schwere Sorgen, wie sie die Kosten für eine Berufsausbildung der Mädchen aufbringen sollen. Und da soll ihnen noch ein Schuljahr mehr zugemutet werden! **Wir Lehrerinnen sind überzeugt, daß wir bei** einem rationellen Lehrplan in einem sechsjährigen Lyzeum den Mädchen eine der Realschulbildung der Knaben gleichwertige Bildung übermitteln können, ohne sie zu überlasten."

Mütter rührt Euch für Eure Töchter! Nehmt teil an den Erörterungen über die Mädchenschulbildung, laßt nicht über Euren Kopf weg Dinge beschließen, die der künftigen Frauengeneration das Leben erschweren, stützt die Frauen, die für die Mädchenerziehung ihr Bestes einsetzen. Ihr erfüllt damit eine vaterländische Pflicht!

Das Geheimnis der Schauspielkunst

(Nachdruck verboten.)

Hermann Bahr läßt eben in der Zellenbücherei des Verlages Dürr und Weber m. b. H., Leipzig, ein Büchlein „Schauspielkunst" erscheinen, in dem er aus seiner Erfahrung als Regisseur, Theaterdichter und -kritiker heraus sehr lesenswerte Aufschlüsse gibt.

Irgendwo las ich einmal von einem feinsinnigen Professor, der im gesellschaftlichen und häuslichen Leben eine Schauspielerin kennen und lieben gelernt hatte und sie zur Gefährtin begehrte. Auf der Bühne hatte er sie wenig gesehen. Da geschah es, daß er eines Abends ohne ihr Wissen ins Theater ging und sie eine weibliche Verbrechernatur mit überzeugender Leidenschaft und solch dämonischer Besessenheit spielen sah, daß er erschüttert sich die Frage vorlegte: „Welches ist ihre wahre Natur, die schlichte, herzensgütige, die ich liebe, oder die abgründige, verderbende, die sie nun auf der Bühne offenbarte?" und sich zweifelnd von ihr wandte.

Die hier bewegten Tiefen sind die gleichen als jene, die Hermann Bahr berührt mit der Beschwörung des Schatten von Sonnenthal, Novelli und — ein Gegenpol — der Duse. Spielt der Schauspieler sich selber oder verwandelt er sich jedesmal, nicht nur äußerlich, zu dem, den er darzustellen hat? Ist er in jedem Augenblicke Macbeth oder Lear? Fühlt er jedesmal von neuem die Schmerzen wieder? Vermag einer die unermeßliche Gefühls- und Gedankenwelt eines Faust lebendig zu machen, wenn es bei ihm selber kaum zu einem Wagner langt? Von Sonnenthal erzählt Hermann Bahr: „Bei der Burgtheaterpremiere der „Tochter des Herrn Fabricius", eines Stücks von Wilbrandt, war es ein Augenblick der höchsten Erregung, als plötzlich ein Sträfling erschien, in dem den Darsteller selbst die ältesten Habitués nicht erkennen konnten: man hört im dunklen Hause die Theaterzettel rauschen, jeder liest nach, wer denn das sein könnte, die Spannung wird zum Fieber, er hat schon den dritten Satz gesprochen, niemand kennt die hohle, heisere Stimme, da, beim vierten quillt ein wärmerer Ton auf, das ganze Haus fängt an zu klatschen und jauchzt ihm zu: Sonnenthal, Sonnenthal! — sein Bariton hat ihn verraten. **Das ist der Schauspieler, der durch die Kunst der Verwandlung, in äußerer Maske und innerer Umformung, sein tägliches Ich aufhebt und neue Gestalt annimmt. Den Höhepunkt dieser inneren Neugeburt erreichte wohl Novelli, der bei jedem neuen Auftreten zunächst kaum zu erkennen war,** der ohne viel Maske zu machen, mit den darzustellenden Gestalten wuchs oder sank, der in Blick und Ausdruck, ja in körperlicher Form ein gänzlich anderer wurde, dessen suggestive Geistesmacht über den Leib zu beängstigender Unheimlichkeit sich steigerte. Ihm gegenüber steht der alte Baumeister, der ohne viel Berührung mit den Farbentuben, mit einer vom Garderobier ihm gereichten Perücke, frank und frei zur Bühne stieg und hier wie im Freundeskreise sich selber gab und dennoch bezwingend die Herzen rührte in Erschütterung oder Frohsinn. Gänzlich den Bann der Schminke aber brach die Duse, die nie in papierene Literaturfiguren kroch, sondern immer die große Duse selber war, als Silvia Settala, als Kleopatra, immer einen neuen Quell ihres reichen Wesens springen lassend. So sind auch die Fragen der reglementmäßigen Stellung, der Gesten, der neuen oder alten Sprechweise, des „Stils", sekundärer Art, wenn es dem Darsteller gelingt, die Grenzen der Menschbeschränkung zu durchstoßen, mit elementarer Wucht die geistige und sinnliche Erscheinung hinauszuheben, die Tore zu öffnen, hinter denen wir neues Land und neue Weiten schauen. Man ist versucht, die unheimlichen Folgeerscheinungen seelischer Erregungszustände in körperlicher Auswirkung, die ein neuerer Psychiater in unterschiedlichen Fällen schilderte, auf die höchsten Merkmale der Schauspielkunst anzuwenden. So grub es sich jenen Dresdner Spielern unverlöschlich ein, als während einer Shakespeare-Aufführung einer ihrer Besten im Augenblick stärkster geistiger Erregung dunkle Worte lallte und zusammensank. Er hatte die schmale Grenzlinie überschritten, die vom Ueberwachsein in das Reich der Schatten führt und sank in Umnachtung.

Und dennoch steht der Darsteller nicht als Einzelwesen im Raum. Wie der Partner auf ihn einwirkt, ja, wie das Publikum auf ihn einwirkt, das spricht für das Gelingen seiner Leistung mit. Goethe verlangte bei der Hauptprobe, der er allein beiwohnte, schon volles Einsetzen der Kraft; den Spielern aber, die vor dem leeren Hause, von König Ludwig gefordert, nur für ihn gespielt hatten, ist es immer eine qualvolle Aufgabe gewesen. Wenn Hermann Bahr sagt: „Gerade dies, daß der Schauspieler allein aus eigener Kraft niemals produktiv wird, sondern immer erst in der Gegenwart des Publikums, aus der Berührung mit dem Publikum, sozusagen als Antwort auf das Publikum, gerade dies ist das innerste Geheimnis der Schauspielkunst", so wird das aus Fachkreisen nicht ganz unwidersprochen bleiben, bringt aber immerhin die Frage der Lösung näher.

Fritz Rossberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0007
DFG

Bankhaus
Paul Schauseil & Co.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.
Gräfenhainiche...

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Scheck-Konto-Korrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit vermietbaren Schliessfächern.

Theater in Halle.

Stadt-Theater
Sonntag, abds. 7½ Uhr
Der Rosenkavalier
Montag, abends 7½
Der Wettlauf mit dem Schatten

Thalia-Theater
Sonntag, abends 7½
So'n Windhund

Modernes Theater
Das
Januar-Programm
ist das Stadtgespräch von Halle.

Auswärtige Theater
Sonntag, 7. Januar

Magdeburg
Stadt-Theater
7½ König für einen Tag
Wilhelm-Theater
7½ Ingeborg

Qualitäts-Fußböden in Eiche und Buche sehr preiswert
Parkett-Hönemann,
Halle-S., Sternstrasse 8.
Fernspr. 3631 u. 5849.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten bir. an Priv., Katal. 26 E frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Heidekraut
liefern in Waggonladungen als billiges Streu- und Packmaterial P. Riemann & Co., Magdeburg. Tel. Nr. 7434 und 7397. Telegr.-Adresse Riemannco.

Damentuch, Ia. Qual., m. Seide, Glanz zu eleg. Kleidern und Röcken versendet billst. Proben frei Max Niemer Sommerfeld N.-L.

Bettwäsche

Grosser Inventurverkauf 2.—13. Januar 1923.

Nach Abschluss der Inventur stossen wir gewaltige alte Warenbeständen zu dem Jahre 1922 zu kaum glaubl ch billigen Preisen ab. Keine minderwertigen Waren zu billigen Reklamepreisen bieten wir an, sondern nur gute haltbare Qualitäten.

Bettbezüge 3500, 4500, 5500 etc. aus Hemdentuch, Linon und Renforce
Kissenbezüge in passenden Qualitäten
Bettlaken 1680, 2400, 2900 etc. aus Hemdentuch, Haustuch und Damas
Bunte Bezüge enorm billig
Fertige Inletts 6500, 9500, 13500 etc. federdicht und farbecht
Gestreifte Dimitis 1850, 2000, 2900 etc.

Wäschestoffe 590, 775, 950 etc. für Bett- und Leibwäsche
Louisianafuchbettstoffe 1650, 1950, 2200 etc. ganze Breite Linon
Handtuch 490, 690, 790 etc. pr. Gerstenkorn mit Kante
Stubenhandtuch 975, 1150, 1325 etc. herrl. Damastmuster
Barchentlaken 2200, 2700, 3300 etc. schöne weiche Ware
Haustuch ohne Naht **1550, 2300** etc.

Wischtücher, Tischtücher, Lakenstoffe, Rolltücher, Bettdamaste, garnierte Kissen zu kaum glaublich billigen Inventur-Preisen.

Mengenabgabe vorbehalten
Bedienung nur durch Fachleute.
Riesige Massenauswahl.
Achten Sie in Ihrem Interesse genau auf unsere Firma.

Berliner Bettwäsche-Fabriken
Fabriklager Halle a. S., Ludwig Wucherer Strasse 28
Geöffnet von 8—6 Uhr

Schokoladen
Zuckerwaren etc.
kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei
Bachran & Co., Markt 6, gegenüber Börse.

Grube Auguste bei Bitterfeld Akt.-Ges.
früher
(Aktiengesellschaft Braunkohlengruben und Dampfziegeleien Auguste bei Bitterfeld).

Bei der heute im Beisein eines Notars vorgenommenen Auslosung unserer 4½%igen Anleihen aus den Jahren 1910 und 1912 wurden folgende Nummern gezogen:

I. von der ersten Anleihe vom Jahre 1910:
zu Mk. 1000.— Nr. 16, 30, 115, 120, 130, 152, 155, 164, 171, 174, 175, 190, 193, 264, 294, 310, 321, 336, 340, 361, 371,
zu Mk. 500.— Nr. 436, 443, 474, 496, 520, 546, 582, 595;

II. von der zweiten Anleihe vom Jahre 1912:
zu Mk. 1000.— Nr. 4, 14, 55, 100, 117, 129, 133, 137, 142, 171, 179, 185, 213, 269, 273, 292,
zu Mk. 500.— Nr. 335, 367, 397.

Die ausgelosten Stücke sind rückzahlbar: die erste Anleihe am 1. Juli 1923 und die zweite Anleihe am 1. April 1923 beim Halleschen Bankverein von Kultsch, Keempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Halle (Saale).

Die Einzahlung für diese Stücke hört bei der ersten Anleihe am 30. Juni und bei der zweiten Anleihe am 31. März 1923 auf.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß von den früher ausgelosten Teilschuldverschreibungen die Nrn. 173 u. 225 der ersten Anleihe und die Nrn. 204, 208 und 387 der zweiten Anleihe bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden sind.

Grube Auguste bei Bitterfeld, den 27. Dezbr. 1922.

Grube Auguste bei Bitterfeld Aktiengesellschaft.
Völmicke. ppa. Elss.

Kaufe jeden Posten
gute Weißweinflaschen
zum Preise von Mk. 40.— das Stück.
Joh. Grün, Rathausstr. 7.
Weinbau — Telephon 6271 — Weinhandel.

Montag, 8. Jan., ½8 Uhr, Thaliasaal
Symphonie-Konzert
Reger-Brahms-Beethoven-Abend
Verstärktes Stadttheater-Orchester unter Leitung von Jon Leifs.
Solist: Kurt Haeser (Klavier).
Reger: Lustspielouvertüre. Brahms: Klavierkonzert D-moll. Beethoven: Eroica Symphonie.
Konzertflügel „Steinw y & Sons", Vertr. B. Döll.
Karten zu 210—510 M. bei Heinrich Hothan.

Freitag, 12. Januar, 8 Uhr, Loge 5 Türme
Vortragsabend
Olaf Skörén
Wahnsinn (Nachtseiten deiner Seele).
Kart. 30—100 Mk. bei Hothan.

Sonnabend, 13. Jan., ½8 Uhr. Univ.-Aula
Davisson-Quartett
Amalie Methner (Ges.) Otto Volkmann (Klav.)
Brahms: Streichquartett B-dur. Schubert: Quartettsatz. Schumann: Klavierquintett Es-dur. Lieder von Schubert, Schumann, Brahms
Blüthnerflügel. Kart. 100-300 Mk. b. Hothan.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen
Halle a. S., Martinsberg 10. Magdeburg, Kaiserstr. 22.
An- u. Verkauf von Wertpapieren. Verwahrung und Verwaltung.
Annahme u. Verzinsung v. Geldern. Lombard- u. Konto-Korrent-Kredit.
Amtliche Hinterlegungsstelle.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weißem Bande) H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Kolik bei Pferden,
Aufblähung bei Rindvieh beseitigt sicher unter Garantie mein langbewährtes
Kolikum
Zu beziehen u. Nachnahme, die kleine Flasche 35 Mark, große Flasche 68 Mark, von
H. Timmermann,
Hildesheim, Steingrube 35

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. Sa.
Gr. Steinstr. 79/80

EMPFEHLENSWERTE
SPEDITIONSFIRMEN

SCHIFFAHRT • LAGERUNG • TRANSPORTE

Aarhus.
J. P. Petersen, Dampfer-Agentur und Spedition.

Aken an der Elbe.
Hafen- u. Lagerhaus-Actien-Gesellschaft
Grosser Umschlagsplatz an der Mittelelbe f. Massengüter (Schwefelkiese, Phosphate, Kohlen, Zucker, Getreide, Futtermittel usw.) 20 geräumige Lagerspeicher, sowie Kellereien. Elevatoren, Reinigungs-, Putz- u. Mischmaschinen. Grosse Lagerplätze im Freien

Antwerpen.
Agence Maritime Marks.

Basel (Schweiz).
Basler Lagerhausgesellschaft, Amtl. Güterbest. der Bad. St. B.
Burckhardt. Walter & Cie., A.-G.

Borken (Westf.)
Paul Faind, Bahnspedition, intern. Transporte.

Chemnitz.
J. Max Meinig, Sped. Lagerung.

Emmerich.
Paul Feind, Internationale Speditionen.

Friedrichshafen a. B.
C. E. Noerpel, internationale Transporte

Halle a. S.
G. Vester, G. m. b. H., Bahnspedition — Lagerung.

Hagen i. Westfalen.
J. G. Silber.

Magdeburg.
Paul Siebert, G. m. b. H.
Schiffahrt. Spedition. Lagerung. Internationale u. Ueberseetransporte, Sammelladungsverkehre.

Saarbrücken.
Saarbrücker Speditions- u. Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H.

Singen.
C. E. Noerpel, internationale Transporte

Venlo.
J. Laumen & Co.

Zürich.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.
Carl im Oberstieg & Cie.

Platin-Gold-Silber-Bruch
Brill. und Zahngebisse
Reelle Preise.
Willy Meyer,
Gr. Märkerstr. 3, II. l.

Schellack
liefert für alle Industriezwecke
C. Kamm, Leipzig,
Hardenbergstr. 46. Tel. 30406.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche die alles umsonst angewandt verl kostenlos
belehrende Broschüre.
Sommerfeld 264 (Pfo.)

Taschentücher
gute Qualitäten, grosse Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Vernickeln Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haassengier,
Metallwarenfabrik,
Barfüßerstraße 9.
Telephon 1196.

Sommersprossen!
Chemische Vernichtung in 1 Minute. Unschädlich. Alles übertreffend. Garantie! Mittel 100 Mark.
Wilh. Wenck,
Bößlitzheim (Hessen).

OHG

Wir bringen uns den geehrten Vereinen u. sonstigen Interessenten in empfehlende Erinnerung zur Herstellung sämtlicher
Vereinsdrucksachen.
Besonders machen wir auf unsere sehr
preiswerten
Einladungsbriefe
aufmerksam, die, in bester Weise Einladung und Programm vereint, ohne Briefumschlag durch die Post versandt werden können, wodurch sich die Herstellungskosten günstig gestalten

Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H.
Graphischer Großbetrieb
Halle a. d. Saale
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprecher-Sammel-Nummer 7431

Wir kaufen

Papier, Abfälle, Bücher, Zeitungen, Lumpen, Knochen, Wolle, Eisen usw.
und übernehmen ganze Abbrüche zu kulanten Preisen. Preistafel hängt zur Orientierung unserer werten Kundschaft in allen Geschäften aus.
Paul Theuring
Rohproduktenhandelsgesellschaft m. b. H.
Gr. Brunnenstr. 61,
Augustastraße 17, Breitestraße 34,
Liebenauerstraße 166 (Ecke Wolfstr.)

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Lokalstoff, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den lokalen u. allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RDB.; für die Sportleitung: Heinrich Wieschmann. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Curt Gebhardt, sämtlich in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230106029/fragment/page=0008